

Zeitschrift: Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: 3 (2003)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

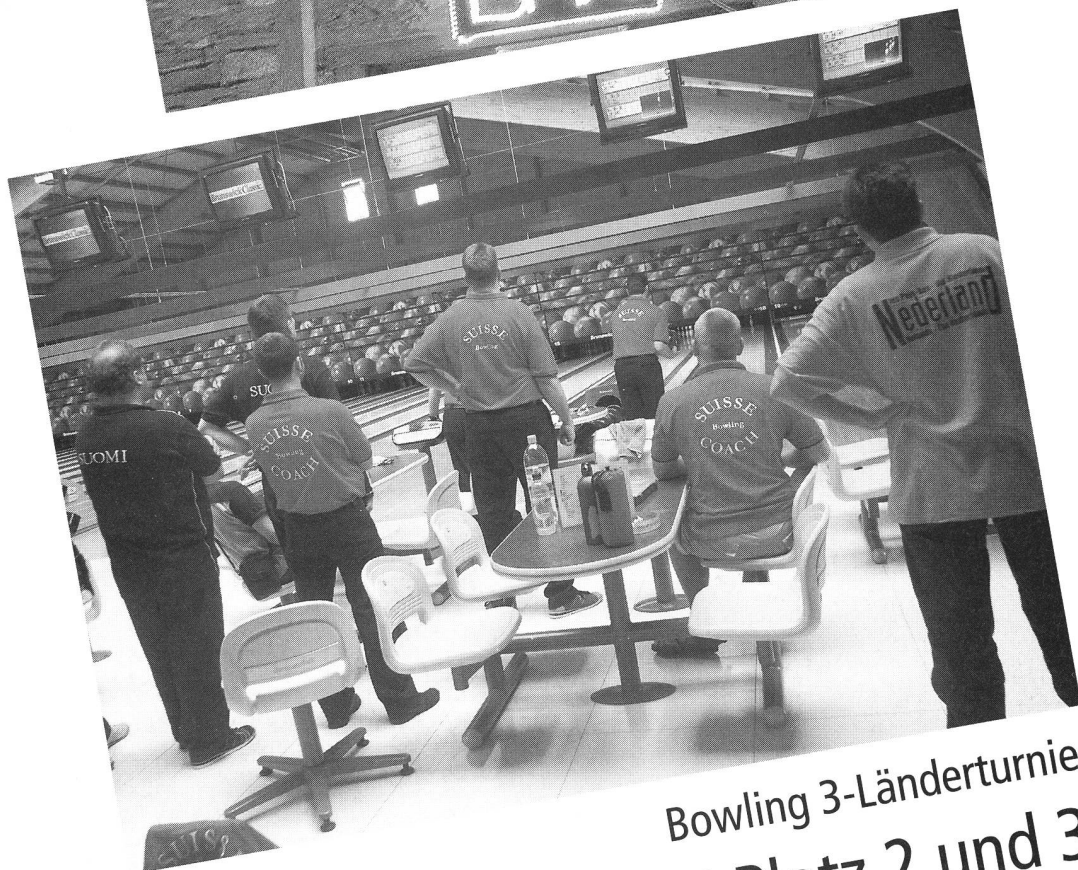
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

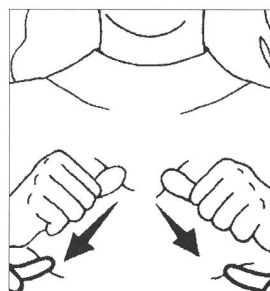
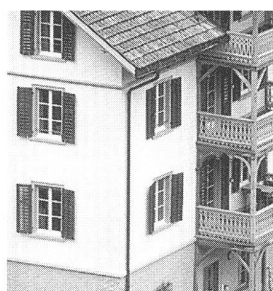
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Passügg:
Jugendliches Temperament



Bowling 3-Länderturnier:
SUI Platz 2 und 3!

visuell plus



SEITE 4

SEITE 12

SEITE 17

SEITE 31

IMPRESSUM	3
SGB-NEWS	3
BERICHTE / INFORMATIONEN	8
SPORT SGSV	24
KIRCHANZEIGEN	34

SGB Sekretariat

SGB DS Sekretariat

Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30

Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30

Telefon: 01 315 50 40

Schreibtelefon: 01 315 50 41

Fax: 01 315 50 47

E-mail: sgbds@sgb-fss.ch

Url: <http://www.sgb-fss.ch>

Redaktionsschluss

für die Ausgabe Nr. 9, Oktober 2003
10. September 2003

für die Ausgabe Nr. 10, November 2003
13. Oktober 2003

Seite 13 **Ausstellung**

Eine Frau aus Baselland, taub und fast blind, stellt ihre künstlerischen Werke im Heimatmuseum in Reinach BL ab 6. September 2003 aus. Ein Interview.

Seite 18 **Kulturkonflikt**

Oft entsteht ein Missverständnis, wenn die gehörlose Person ihren hörenden Gesprächspartner fragt oder umgekehrt. Was muss die dolmetschende Person in solcher Situation tun? Eine Studie von Anna Mindess.

Seite 25 **SM-Tennis Einzel**

Eine Siegerin im Comeback, ein Sieger wie erwartet und eine Mitgründerin auf Besuch zum 25 Jahr Jubiläum des Tennisteam.

Seite 29 **LA-Europameisterschaft**

Von der Schweiz nahm eine einzige Teilnehmerin statt! Wie ist es ihr ergangen?

Seite 30 **Int. 3-Länderturnier Bowling**

Zwei Tage wurden die noch «jungen» Schweizer BowlerInnen auf harte Proben gestellt, gegen die «älteren» (langjährige) Mitstreiter aus Finnland und Holland zu kämpfen.

Impressum

ADRESSE DER REDAKTION

SGB Sekretariat
Peter Hemmi, Redaktionsleitung
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telescrit 01 315 50 41, intern 01 315 50 44
Telefon für Hörende:
Procom 0844 844 071, anschl. 01 315 50 44 verl.
Fax 01 315 50 47, Email visuellplus@sgb-fss.ch

HERAUSGEBER

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS
Schweiz. Gehörlosensportverband SGSV

REDAKTION

Elisabeth Hänggi-Schaub (hae), Fax 061 643 80 06
(el.haenggi@tiscalinet.ch)
Peter Hemmi (ph) (hemmi@bluewin.ch)
Stephan Kuhn (s.kuhn@sgb-fss.ch)
Iris Nöthiger (in) (cheeris@swissonline.ch)

SPORTREDAKTION

Yvonne Hauser (yh), Birkenweg 41, 3123 Belp
Telescrit 031 812 07 70
Fax 031 812 07 71
Email zaugg.hauser@bluewin.ch

ERSCHEINEN

8 Normalausgaben im Jahr
2 Doppelausgaben für Dezember/Januar und
Juli/August

AUFLAGE

1600 Exemplare

ADMINISTRATION

SGB Sekretariat
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telefon 01 315 50 40, Telescrit 01 315 50 41
Telefonischer Kontakt mit Gehörlosen
durch Procom 0844 844 071
Fax 01 315 50 47, Email sgbds@sgb-fss.ch
PC 80-26467-1

VERLAG

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS

INSERATEMARKT

Elisabeth Huber, 8585 Zuben
Telefon 071 695 44 24, Fax 071 695 29 50
Email info@druckwerkstatt.ch

DRUCK

Druckwerkstatt, 8585 Zuben
Telefon 071 695 27 24, Fax 071 695 29 50
Email info@druckwerkstatt.ch
www.druckwerkstatt.ch

ABONNEMENTPREISE

Jahresabonnement für Mitglieder Fr. 45.–
Jahresabonnement für Nichtmitglieder Fr. 70.–

COPYRIGHT

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS

Personelles

Nach einem Jahr beim SGB DS hat Andreas Binggeli, Sachbearbeiter im Bereich Gebärdensprache, entschieden, sich beruflich neu zu orientieren. Wir danken ihm für die Zusammenarbeit und wünschen viel Erfolg für die Zukunft.

Ab November 2003 wird Sabine Reinhard zu 60% als Sachbearbeiterin im SGB DS Sekretariat arbeiten. Sie hat die Lehre als kaufmännische Angestellte im Jahr 2001 erfolgreich abgeschlossen und seither bereits Berufserfahrung in der Adminis-



tration gesammelt. Als Sachbearbeiterin wird sie im SGB DS den Bereich Gebärdensprache sowie den Bereich Bildung administrativ unterstützen.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und wünschen Sabine Reinhard einen guten Start im Schweizerischen Gehörlosenbund.

Projekt Anlaufstelle (September 2002 – August 2004)



Siv Fosshaug hat die Stelle als Mitarbeiterin per Ende Juli 2003 auf eigenen Wunsch verlassen. Die Projektgruppe wünscht Siv Fosshaug auf ihrem weiteren beruflichen Weg viel Erfolg.

Die Anlaufstelle wird bis auf weiteres nicht mehr mittwochs besetzt sein. Da es uns jedoch weiterhin wichtig ist, bestmögliche Dienstleistungen anbieten zu können, bitten wir um Terminvereinbarungen per Mail, Fax oder Schreibtelefon. Die Ansprechpersonen sind im Moment Jacqueline Füllemann und Andreas Janner.

Kontaktadresse:

GATiG, c/o. SGB DS Sekretariat, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich,
Telescrit 01 315 50 41, Fax 01 315 50 47, E-Mail: gatig@sgb-fss.ch

GATiG-Treffen

Unser geplantes Treffen im Jahresprogramm vom Freitag, 19. Sept. 2003 fällt aus.

Vorankündigung GATiG - Workshop

Samstag, 29. November 2003 in Winterthur (09.00 - 17.00 Uhr), Thema: «Kommunikation im Beruf – Störungen und Lösungen» Ausschreibung mit Anmeldung folgt!

Neue Regelung

- *Ab sofort werden verschiedene Neuerungen eingeführt. Für die SGB und SGSV Mitglieder und deren Sektionen sind Voranzeigen und Anzeigen weiterhin gratis. Für alle anderen wird eine Gebühr verlangt. Preise für verschiedene Grössen sind beim SGB Sekretariat anzufragen: Fax 01 315 50 47, E-Mail: visuellplus@sgb-fss.ch.*
- *Für **Inserate (Reklamen)** und **Beilagen** ist die Firma Druckwerkstatt Huber Zuben, Inseratenmarkt, zuständig: Tel. 071 695 44 24, Email: info@druckwerkstatt.ch, Fax 071 695 29 50.*

14th World Congress of the World Federation of the Deaf (WFD), 18. bis 26. Juli 2003, Montreal, Quebec, Canada

Spannende Wahlen

Entsprechend der Tradition fand der 14. Kongress des Gehörlosenweltverbandes WFD während 9 Tagen im Juli 2003 in Montreal statt. Hat sich etwas Neues ergeben? Ein Resümee.



Kongress in Montreal / Canada

Sitz vakant, somit hat der Vorstand acht Mitglieder, davon nur eine einzige Frau.

In welchem Land?

Für den WFD Kongress 2007 haben drei Länder kandidiert: Spanien, Südafrika und Ungarn. Vor den Delegierten durften die Kandidaten jeweils 10 Minuten ihre Werbung präsentieren, alle versuchten



Höchste WFD Ehrung für Beat Kleebl

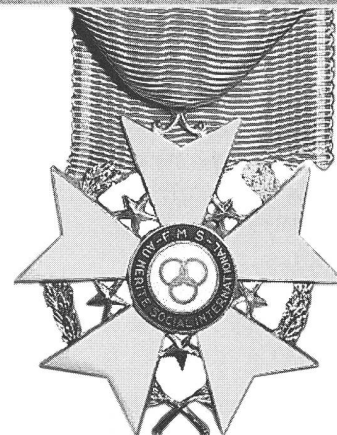
Während der Schlussfeier des WFD geschah ein spannendes und sehr freudiges Ereignis. Einige gehörlose Personen aus verschiedenen Ländern wurden auf Grund ihrer ehrwürdigen Tätigkeiten und Einsätzen in der Gehörlosenwelt und der Öffentlichkeit vorgestellt. Darunter befand sich unser Schweizer: Beat Kleebl. Tatsächlich – der WFD verlieh ihm einen internationalen Solidaritätspreis der ersten Klasse. Hut ab!

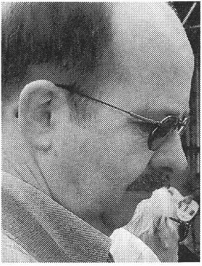
Da sich Beat Kleebl im Engagement für die Lebensqualität der Schweizer Gehörlosen profiliert, hat ihn der SGB Zentralvorstand für die WFD Ehrung nominiert. Die Nominierung wurde vom WFD anerkannt, weil

er alle Kriterien für die Ehrung erfüllt hat. Der Schweizerische Gehörlosenbund gratuliert Beat Kleebl herzlich zum neuen Preisträger!

Neuer Präsident

Mit grossem Vorsprung vor den beiden Kandidaten aus Holland und Kanada hat die Generalversammlung Markku Jokinen aus Finnland als neuer WFD Präsident gewählt. Er erhielt 47 Stimmen, Johan Wesemann, Holland, nur 11 Stimmen und Len Mitchell, Kanada, 3 Stimmen. Seine Vorgängerin ist Dr. Liisa Kauppinen, ebenfalls aus Finnland. Sie hat den WFD seit 1995 geführt. Anschliessend wurde der Vorstand teils wiedergewählt und teils neu gewählt, allerdings ist noch ein





Beat Kleeb

ihr jeweiliges Heimatland möglichst attraktiv zu zeigen. Ungarn warb mit den Angeboten wie Hotelunterkunft, Sehenswürdigkeiten, Kongresszentrum und Sponsoring.

Ganz originell war die Präsentation des südafrikanischen Kandidaten ohne High-Tech, er war mit einem Schild aus Tierfell gewappnet und tanzte mit einem Speer durch den Saal und beugte sich vor dem Vorstand und den Delegierten. Es war ein rührender Auftritt. Er empfahl die Wahl für sein Land mit einem Argument: Bisher hat noch kein WFD Kongress in Afrika stattgefunden!

Sehr werberisch gestaltete der Präsident des spanischen Gehörlosenbundes seine Kandidatur: Madrid hat alles! U-Bahn, berühmte Museen, Galerien, Hotels, internationaler Flughafen, High Speed Bahnen TGV... Dazu lockte er die Delegierten aus den armen Drittweltländern in Südamerika mit einem Coup: Die Delegierten dieser Länder bekommen Geld für Reise und Logis vom Spanischen Gehörlosenbund, falls der WFD Kongress 2007 in Madrid stattfindet. Zum Schluss amüsierte die Videoclip-Vorführung von anderthalb Minuten die Delegierten, es waren zwei computeranimierte gehörlose Mädchen und Buben, die in Gebärdensprache mit Gesichtsausdrücken miteinander kommunizierten. So amüsant, dass Spanien die Kandidatur gewonnen hat. Abstimmungsergebnis: Spanien 31, Südafrika 28 und Ungarn nur 3 Stimmen.

Am dritten Tag war das WFD Jugendforum. Auch die Schweiz war mit Marianne Bräuchi vertreten. Sie warb um das WFD Juniorenlager 2005 in der Schweiz – leider ohne Erfolg. Das Jugendforum entschied sich für Schweden.

In der nächsten Nummer wird unter anderem über den SGB-Antrag «Tag der Gebärdensprache» berichtet.

Weitere Informationen:

www.deafnation.com/wfd2003.asp.

Roland Hermann, SGB DS Präsident

Jugendarbeit – (k)eine Zukunft?

Trend: Konsumierende Gesellschaft



Gewählt! Mister of Swiss Deaf ist Stefano Carcieri (mit Schärpe im Bild). Schmatz, sein Ohr schmeckt!

Am diesjährigen und fünften Jugend-Forum am Wochenende vom 27. bis 29. Juni 2003 in der Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte in Passugg setzten sich 12 Jugendliche und junge Erwachsene aus der ganzen Deutschschweiz und aus der Welschschweiz mit dem Motto «Jugendarbeit – (k)eine Zukunft» auseinander.

Zuerst referierten verschiedene Vertreter zur Situation in der Jugendarbeit mit Gehörlosen:

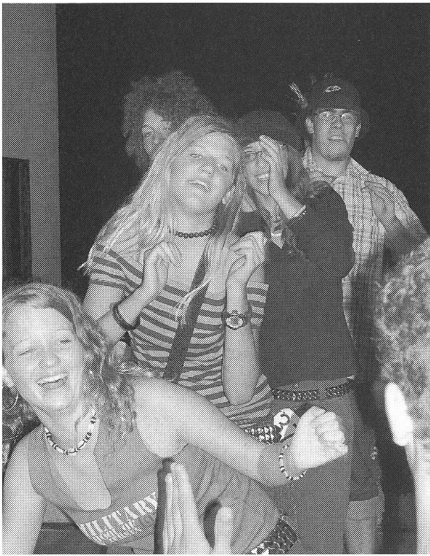
- Andreas Janner, Schweizerischer Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS
- Fabrice Galfetti, Junior 94 – Schweizerischer Gehörlosenbund Welschland FSS RR
- Philipp Müller, TEAM 76 – Jugendgruppe der Zürcher Gehörlosen
- Thomas Helbling, Ökumenische Jugendarbeit im Kanton Zürich/Aargau
- Michael Heuberger, Deafzone (unabhängige Kommunikationsplattform)

Zusammenfassung der Referate und Diskussionen. Wir stellten fest, dass besonders in den 90iger Jahren der Boom in der Jugendarbeit mit den Gehörlosen stattgefunden hat. Damals hatten gehörlose Vorbilder an einigen

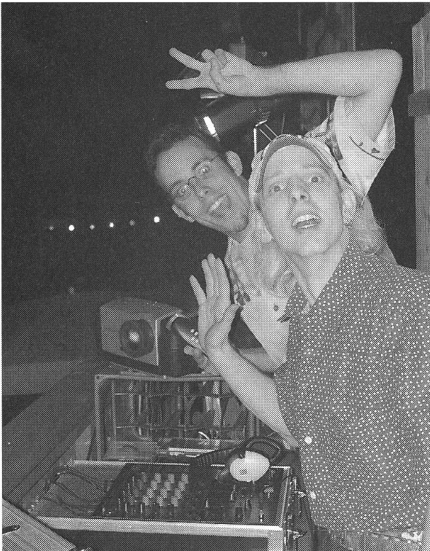
wenigen aber interessanten Angeboten und Dienstleistungen ehrenamtlich und aktiv mitgearbeitet. In den letzten Jahren entstanden verschiedene Untergruppen von Jugendlichen, die sich in viele verschiedene Ausrichtungen entwickelt und verstreut haben. In der heutigen schnelllebigen Gesellschaft haben wir vermehrt eine Konsumhaltung. Traditionelle Organisationen haben zur heutigen Jugend den Draht verloren.

In der Diskussion wurden kontroverse Vorschläge gesammelt, wie zum Beispiel:

- Jugendarbeit soll vorläufig eingestellt werden, bis bessere Bildung vorhanden ist
- Dachorganisation (z.B. SGB DS und SGSV) soll mehr Verantwortung übernehmen
- untereinander besser koordinieren und zusammenarbeiten



Aufgestellte Teenagers tanzen...



Viel Schwung mit DJ – dafür verantwortlich sind Megias Nicolas (hinten) und Ruedi Bhend



Sonja Warem, Philipp Müller und Martina Grau, Miss of Swiss Deaf (Mitte im Bild)

- weniger und angepasste Freizeit- und Bildungsangebote und Dienstleistungen planen
- Webseiten für Jugendgruppen erarbeiten
- professionelle JugendarbeiterIn anstellen
- gehörlose Vorbilder müssen eine Chancen geben und besser motivieren, fördern und begleiten
- Angebote mehr subventionieren
- Treffen speziell für Mädchen und junge Frauen
- Veranstaltungen nicht immer in Zürich anbieten etc.

Wir stellten fest, dass wir zu diesem Motto den allerersten Anfang gemacht haben. Wir werden in nächster Zeit versuchen, uns in einer Arbeitsgruppe vermehrt und vertiefter damit auseinander zu setzen und dafür eine Lösung zu finden.

Im **Rahmenprogramm** hatten wir auch untereinander Zeit für Kontakte und Aktivitäten. Am Samstagnachmittag konnten wir auch zweimal mit dem Rodel auf der längsten Rodelbahn der Welt in Churwalden hinunterflitzen. Am Samstagabend bis morgens um 04.00 Uhr fand in der Bildungsstätte die sechste Auflage der Passugger Deaf-Disco (Freiluft-Disco) statt. Beim prächtigen Wetter nahmen als einmaliger Rekord über 105 Jugendliche und junge Erwachsene an diesem Spektakel teil. Zur grossen Überraschung wurde Martina Grau, eine Teilnehmerin vom Jugend-Forum, zur schönsten Frau (Miss-Wahlen) gekürt. An der Gebärdens- und Cocktailbar mit gehörlosen Barkeepern konnten wir unseren Durst löschen und uns unterhalten.

Auf Wunsch von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird der SGB DS dieses Jugend-Forum gerne weiterführen. Weil ich schon wegen meines Alters immer weniger Beziehungen/Draht zu den Jugendlichen habe, werde ich die Leitung im nächsten Jahr an die Jüngeren abgeben müssen. Einige haben sich wegen der Leitung bei mir schon gemeldet – Welch ein kleiner, positiver Ausblick in die Zukunft der Jugendarbeit!

Andreas Janner,
Bildungsbeauftragter

Die neuen Mitglieder des SGB



Hansueli Scheidegger,
Präsident

Wann gegründet, Zweck und Ziel

Der Verein wurde 1914 unter dem Namen «Bernischer Fürsorgeverein für Taubstumme» gegründet. Vereinszweck war nach den damaligen Statuten die «sittlich-religiöse, geistige und soziale Fürsorge für Taubstumme und hochgradig Schwerhörige im Kanton Bern». Die beiden damaligen Taubstummenschulen in Münchenbuchsee und Wabern haben nebst ihrer eigentlichen Ausbildungsaufgabe auch ihre Schüler beim Übertritt ins Berufsleben unterstützt.

Nun fehlte eine Stelle, die sich der erwachsenen und insbesondere der hilfs- und pflegebedürftigen Gehörlosen annahm. Diese Lücke zu füllen setzte sich der neugegründete Verein 1914 zum Ziel.

Inzwischen sind unsere Philosophie und Zielsetzungen zeitgemässer geworden: Wir setzen uns dafür ein, dass gehörlose Menschen ihren Platz in der Gesellschaft finden, sich behaupten und ein Leben in Würde führen können. Wir wollen Hilfe zur Selbsthilfe leisten, die Gehörlosen als selbständige und eigenverantwortliche Menschen ernst nehmen und sie dabei unterstützen, ihr Leben selber in die Hand zu nehmen. Sie sollen in jeder Hinsicht – persönlich, familiär, beruflich, gesellschaftlich, sozial und kulturell – Aktivmitglieder unserer Gesellschaft in voller Teilhabe und Mitverantwortung sein. Wir wollen als Verein unseren Beitrag leisten, das Verständnis der Öffentlichkeit



Bernischer Verein für Gehörlosenhilfe (BVGH)

für die Gehörlosigkeit und die Anliegen der Gehörlosen zu wecken und die Kommunikation zwischen Hörenden und Gehörlosen zu fördern. Es ist ein Grundsatz unserer ganzen Vereinsarbeit, dass auf allen Ebenen Gehörlose und Hörende zusammenarbeiten und gemeinsam nach Lösungen suchen. Das gilt für unsere Gremien (wie den Vereinsvorstand) ebenso wie für konkrete Projekte und die Mitarbeit in unseren Institutionen.

Der Bernische Verein für Gehörlosenhilfe ist Träger von zwei Institutionen:

- Die *Fachstelle Information und Beratung für Gehörlose* in Bern bietet eine professionelle Information, Beratung und Begleitung Gehörloser durch hörende und gehörlose Fachkräfte an unter Mitwirkung ehrenamtlich tätiger Laien. Die Beratung erstreckt sich auf praktisch alle Lebensbereiche und bezieht das Umfeld (Familie und Wohnen, Arbeitsplatz, Arbeitsstellen, Institutionen etc.) mit ein. Leitgedanke bleibt dabei stets die Hilfe zur Selbsthilfe. (<http://www.gehoerlose.nfachstellen.ch>)
- Im *Wohnheim für Gehörlose Belp* finden vorwiegend gehörlose, aber auch hör- und sprachbehinderte Menschen ein Zuhause in wohnlicher und familiärer Umgebung. Es handelt sich um meist mehrfach behinderte Menschen, die nicht oder nicht mehr in der Lage sind, ein Leben in voller Selbständigkeit zu führen. Durch die erforderliche Pflege und die Gelegenheit, einer ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen gerecht werdenden Beschäftigung nachzugehen, werden sie in der Erhaltung und Förderung ihrer Lebensqualität unterstützt (www.wogebe.ch).



Angaben über Präsident und Vorstand

Der Präsident: Hansueli Scheidegger, Fürsprecher, Bern, (hörend)
Sieben weitere Vorstandsmitglieder, davon sind drei gehörlos

Arbeiten die Vorstandsmitglieder ehrenamtlich?

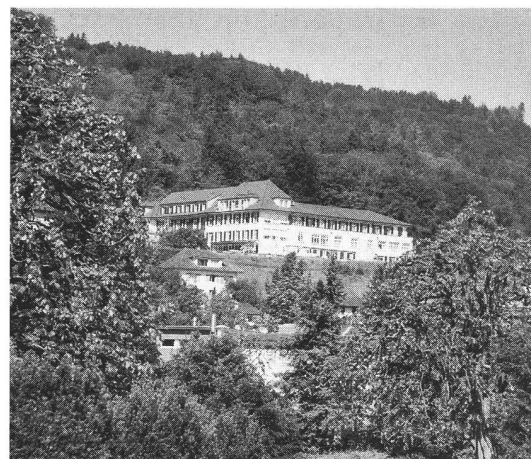
Die Mitarbeit im Vereinsvorstand und in den beiden Kommissionen für die Fachstelle und das Wohnheim ist grundsätzlich ehrenamtlich. Lediglich der Vereinspräsident und die beiden Kommissionspräsidenten erhalten eine kleine, jährliche Pauschalentschädigung.

In welchen Institutionen ist der BVGH involviert?

Der BVGH ist dem Dachverband der Fachhilfe, sonos, angeschlossen und mit einem Leistungsvertrag verbunden. Seit letztem Jahr sind wir ebenfalls Mitglied des SGB. Seit Jahren arbeiten wir engagiert in der Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte der Kantone Bern und Freiburg IGGH mit; diese setzt sich mit einigem Erfolg insbesondere für die Interessen der Gehörlosen und Hörbehinderten in Politik und Öffentlichkeit (z.B. öffentlicher Verkehr, öffentliche Bauten) ein.

Der BVGH und seine Institutionen beschäftigt auch Gehörlose und Schwerhörige

Gemäss dem Leitbild arbeiten «Gehörlose und Hörende im Verein auf allen Ebenen eng zusammen». Das gilt nicht nur für die Vereinsgremien, also den Vorstand und die Kommissionen für die Fachstelle und für das Heim, sondern auch für die Fachstelle und das Wohnheim selber, wo eine ganze Reihe gehörlose und hörbehinderte MitarbeiterInnen beschäftigt sind. In der Fachstelle sind zwei gehörlose Frauen im Bereich soziokulturelle Anima-



Wohnheim für Gehörlose Belp

tion beschäftigt und im Heim arbeiten insgesamt zehn Hörbehinderte als SozialpädagogInnen, Gebärdensprachlehrerin, Mediatorin, Betreuerin, Schneiderin, Küchen- und Hauspersonal. Wir erachten die Beschäftigung von gehörlosen und hörbehinderten Personen in unseren Institutionen als wichtigen Teil unseres Integrationsauftrags.

Warum Beitritt zum SGB?

Wir sind eine Organisation der Fachhilfe und als solche dem Dachverband sonos angeschlossen. Wie oben dargelegt, wollen wir aber unsere Arbeit stets in Zusammenarbeit mit den Betroffenen leisten und haben es deshalb im Sinn, eines solidarischen Zusammengehens mit der Selbsthilfe als richtig angesehen, auch im SGB Mitglied zu werden und entsprechend mitzumachen.

Elisabeth Hänggi,
el.haenggi@tiscalinet.ch

Für mehr Informationen:
Internetadressen:
Wohnheim Belp: www.wogebe.ch
Fachstelle für Gehörlose:
<http://www.gehoerlosenfachstellen.ch>

8. Gehörlosen Frauentag

Depression

Die Tagung befasste sich mit dem weitläufigen Gebiet der Depression. Frau Prof. Dr. Regina Leven hat kompetent und interessant über psychische Störungen, vor allem bei gehörlosen und schwerhörigen Menschen referiert und Tips gegeben, wie wir betroffenen Menschen helfen können.

Wildegg/Aargau – Bahnhof am Samstagmorgen, 21. Juni 03. Viele Frauen sind am Sommertag unterwegs zum Tagungsort, dem Hotel Aarehof. Schliesslich sind es 62 Teilnehmerinnen, die von Christine Baumann, Leiterin des Frauentreffs Aarau, herzlich willkommen geheissen werden. Die Frauenbeauftragte des SGB-DS, Jutta Gstrein freut sich, dass heute viele neue «Gesichter» zu sehen sind und stellte uns die **Referentin, Prof. Dr. Regina Leven**, näher vor.

Professor Dr. Regina Leven als hörende Tochter gehörloser Eltern kam schon früh mit der deutschen Gebärdensprache und der Gehörlosenkultur in Berührung. Sie arbeitete nach dem Studium der Sonderpädagogik in Deutschland und in den USA. Sie wirkte als Mitarbeiterin in der Gebärdensprachforschung an der Universität Hamburg und sammelte jahrelange Erfahrungen als Gebärdensprachdolmetscherin. Nach einer anerkannten Ausbildung und Tätigkeit zur Verhaltenstherapeutin an der Verhaltenstherapie- Ambulanz der Psychiatrischen und Nervenklinik des Universitätskrankenhauses Hamburg Eppendorf folgte die Niederlassung als anerkannte Psychotherapeutin speziell für hörbehinderte Menschen (erst in Hamburg, zur Zeit in Berlin). Regina Leven ist Professorin für Gebärdensprachdolmetschen an der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Depression gibt es schon lange

Die Depression ist eine «alte» Krankheit, die es schon zu allen Zeiten gab und in allen Kulturen beschrieben wird. Regina Leven zeigte eine Folie, die zur Depres-

sion Fragen enthielt. Einen Selbsttest, der zeigt, ob man selbst gefährdet ist. Typische Merkmale sind unter anderem Verlangsamung der Bewegungen, keine Motivation zum Arbeiten etc. Die Depression kann hinter einer körperlichen Krankheit versteckt sein.

Zwei grundsätzlich verschiedene Depressionen

Psychosoziale Belastung kann zur Depression führen. Dysthymia ist eine langandauernde Verstimmung und kann durch einen Auslöser passieren, z. B. Todesfall. Sie kann mittels Psychotherapie behandelt werden. Manchmal werden dabei auch Beruhigungsmitteln zur Unterstützung verabreicht, diese können bei längerer Gabe abhängig machen.

Es gibt auch *körperliche Auslöser* für eine Depression. So kann zum Beispiel die Hirntätigkeit durch eine Stoffwechselerkrankung beeinträchtigt sein. Diese kann mit einem Antidepressivum behandelt werden. Antidepressiva machen nicht abhängig, der Patient kann geheilt werden.

Therapie

Die Psychotherapie ist meist aufwändig. Man spricht bei einer Therapiedauer von bis zu 25 Sitzungen von einer Kurz-Therapie. Die Lebensgeschichte des Patienten muss genau analysiert werden, um die Ursache für die Depression herauszufinden. Dann versucht die Psychotherapeutin einen Zusammenhang resp. das Puzzle zusammenzufügen. Daraufhin kann die Psychotherapeutin mit ihrem Patienten gezielt arbeiten.

So wurden uns zwei eindruckliche Beispiele ab Video «Sehen statt hören» vom Bayerischen Rundfunk gezeigt.

Ausgleich für Gehörlose ist wichtig

Eine Untersuchung von Frau Leven hat gezeigt, dass Gehörlose im Vergleich zu Hörenden vermehrt an Depression leiden. Viele von uns kennen die Situation: Im Geschäft unter Hörenden wird unsere Arbeit geschätzt. Aber schon bei der Pause oder beim Mittagslunch fühlt man sich vergessen. Die Hörenden diskutieren miteinander und denken nicht mehr an uns Gehörlose.

Regina Leven empfiehlt deshalb den Ausgleich in der «Gehörlosenwelt» zu suchen. Auch eine Weiterbildung mit Dolmetschern bei Hörenden stärkt («Wissen macht stark»). Jemand meinte, die Gehörlosenwelt ist klein – immer dieselben Gesichter sehen sei nicht interessant. Regina Leven erklärte, dass auch Hörende einen kleinen Kreis von hörenden Freunden haben, auch wenn sie viele Leute kennen. Und jeder muss seinen eigenen Weg suchen.

Einfluss der Jahreszeit

Frühling und Sommer sind Jahreszeiten mit viel Licht; das ist günstig für uns. Im Herbst und Winter kann Lichtmangel auftreten, die eine Depressionsbildung begünstigen können. Eine Lichttherapie kann helfen – denn der Körper braucht Licht.

Dennoch passieren die meisten Selbstmorde im Frühling. Nach einem langen Winter schaffen es einige nicht mehr, den Frühling mit seinem zunehmenden Licht zu geniessen.



Links Prof. Dr. Regina Leven, rechts SGB-Frauenbeauftragte, Jutta Gstrein

Selbstmordrate

Bei Frauen ist es so, dass sie eine eher hohe Rate an Versuchen haben, sich selbst zu töten. Jedoch können viele gerettet werden.

Bei Männern ist es anders: Sie überlegen sehr lange, bis sie diesen Schritt tun, dafür «klappt» es oft.

Man geht von einer durchschnittlichen Selbstmordrate von 15% aus. Das heisst: Bei 100 Selbstmordversuchen sterben 15 am Freitag.

Erholungspause

Nach so viel Neuem war die Mittagspause wohltuend. Fein schmeckte das Essen und im erfrischenden Dessert fanden wir als Überraschung sogar das LOGO des Frauentreffs Aarau in Schokolade mit Biskuit. Angeregte Diskussionen, Ablenkung und geniessen... das war richtig bei den hochsommerlichen Temperaturen. Danach ging die Tagung weiter.

Depression und Geschlecht

Frauen leiden 2-3 Mal mehr an Depression als Männer. Das hat verschiedene Gründe:

1. Hausfrauenrolle, die Arbeit ist wenig anerkannt und dadurch entwertet
2. Erwerbstätige Frauen haben oft eine Doppel- oder gar Mehrfachbelastung: Haushalt, Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit.
3. Geschlechtsunterschied, hormonell bedingt

So kann nach der Geburt eines Kindes die Wochenbettdepression durch Hormonumstellung auftreten. Die Menopause sowie das allgemeine Älterwerden bilden oft eine zusätzliche Empfindlichkeit für eine Depression.

Selbsthilfe

Nachdem uns Regina Leven ein interessantes Fallbeispiel aus ihrer Erfahrung erzählt hatte, lautete die Aufgabe an die Teilnehmerinnen: «Was können Schwerhörige und Gehörlose selber tun?» «Wie können Mitmenschen depressiven Gehörlosen und Schwerhörigen helfen?»

Nun wurde in Gruppen diskutiert, einige erzählten aus ihren eigenen Erfahrungen. Die Sprecherinnen der einzelnen Gruppen konnten später die Ergebnisse im Plenum bekanntgeben.



Christine Baumann gibt die Sonne weiter an Mady Mauli nach Basel

Zusammenfassung der Empfehlungen

- Selbsthilfegruppen bilden, Erfahrungsaustausch und Vertrauen schaffen evtl. auch Hörende beiziehen
- Mitmenschen beobachten
- sich hilfsbereit zeigen, z.B. die Person in die Therapie begleiten, ihr zuhören wenn sie erzählen möchte. Aber: Damit man sich selber nicht zu stark belastet, soll man zeitlich eine Grenze setzen (z.B. 1x pro Woche die Dienstleistung anbieten)

Das Problem in der Deutschschweiz

In der Schweiz hat es wenig bis keine gehörlosengerechte Psychologen und

Psychologinnen. Regina Leven betonte, die Kommunikation muss stimmen, d.h. gebärdende Fachleute sind wichtig.

Abschluss

Zum Abschluss der informativen Tagung gab es viel Applaus für Regina Leven, auch kleine Geschenke – und zu meinem eigenen Erstaunen wurden ihr einige Ausgaben von **visuell plus** überreicht.

Es folgten noch verschiedene Informationen. Ein grosser Dank ging an die Organisatorinnen und Helferinnen, namentlich an Christine Baumann und Jutta Gstrein und dem SGB DS. Der nächste Frauentag 2004 wird in Basel durchgeführt.

Elisabeth Hänggi,
el.haenggi@tiscalinet.ch

Fotos: Erika Hodler

Literaturhinweis

Prof. Dr. Regina Leven hat als Autorin folgendes Buch geschrieben: «Gehörlose und schwerhörige Menschen mit psychischen Störungen», 2. Auflage, 2003 in Germany. Verlag hörgeschädigte Kinder GmbH, Hamburg, Bernadottestr. 126, 22605 Hamburg, www.verlag-hk.de

Pressemitteilung

Dolmetscherausbildung für Gebärdensprache DOLA-HfH

Mitteilung

Ab 18. August bis 31. Oktober 2003 finden weitere Dolmetschpraktika statt. Die Studenten werden die diplomierten Dolmetscher im Einsatz begleiten und selber einen Teil dolmetschen.

Wir sind nun auf Ihre Unterstützung angewiesen! Bitte kreuzen Sie auf dem Dolmetscher-Bestellformular (ganz unten) der Procom an, wenn ein/e Praktikant/in dabei sein darf.

Wie für die Dolmetscher gilt auch für die Studenten absolute Schweigepflicht.

Danke, dass Sie den Studenten die Möglichkeit geben, in der Praxis Erfahrungen zu sammeln!

DOLA-HfH, Dolmetscherausbildung für Gebärdensprache
Barbara Bucher, Praktikumsverantwortliche, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich,
Telefon 01 312 52 30, Fax 01 312 60 75, <http://www.hfh.ch>

Die Arbeit mit dem Körper in der Psychologischen Beratung (P.B.)

Von Sylvia Zimmer

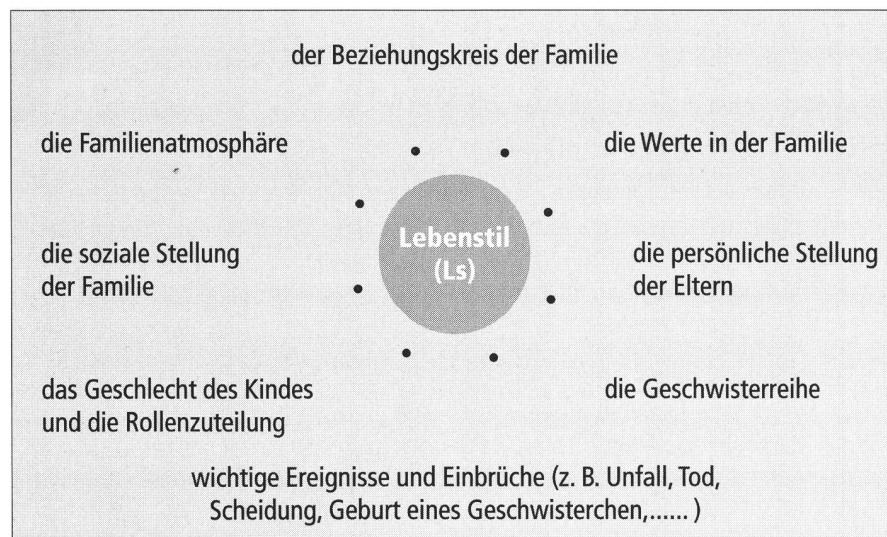
Jeder Mensch ist ohne Zweifel auf der biologischen Ebene wie alle Menschen, zum Teil wie einige Menschen – auf der kulturellen Ebene, aber auch wie kein anderer Mensch – auf der charakterlichen Ebene.

Viele Menschen sind der Meinung, dass der Charakter vererbt wird. Oft heisst es: «Als ich so alt war wie meine Tochter, war ich genau so aktiv.» oder «Mein Sohn hat die ruhige Art von seinem Vater geerbt.» Das stimmt nur zum Teil. Mit der Geburt des Kindes, ist ihm alles (die Anlagen) mit gegeben, was es für seine Entwicklung braucht. Aber: Was das Kind aus diesen Anlagen macht, ist abhängig von seiner subjektiven (individuellen) Wahrnehmung und welche Bedeutung es den Ereignissen und Erlebnissen gibt.

Dieser Lebensstil entwickelt sich in den ersten 7 Lebensjahren durch die Erfahrungen und wichtige Ereignisse, die das Kind macht und welche Bedeutung es diesen Erfahrungen gibt. Besonders wichtige Elemente bei dieser Entwicklung sind:

Ich möchte das Wort Charakter mit dem Wort **«Lebensstil (Ls)»** ersetzen. Dieser Ls ist die individuelle Art und Weise eines Menschen, wie er das Leben lebt. Ist er zum Beispiel zurück haltend, ängstlich oder schüchtern, ist er aktiv oder passiv, oder ist er impulsiv oder kreativ. Am Ls kann man erkennen, wie sich der Mensch selber sieht und wie er seine Umwelt sieht

Die Erfahrungen, die das Kind auf diesen oben geschriebenen Ebenen macht und welche Bedeutung es den Erfahrungen und Ereignissen gibt, sind nun wichtig für seine Lebensstilentwicklung. Da der Mensch ein ganzheitliches und unteilbares Wesen ist, verfestigen sich diese Erfahrungen im Denken, Fühlen und Handeln. Dazu



gehört auch die körperliche Ebene. Das bedeutet, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen der Befindlichkeit eines Menschen und seiner Körperhaltung. Damit der Leser eine bessere Vorstellung bekommt, wie diese Entwicklung passiert, möchte ich ein Beispiel geben.

Frau X kommt in die P.B.. Sie sagt, dass es ihr heute besonders schlecht geht und sie überhaupt keine Motivation mehr hat. Es ist sowieso alles sinnlos. Ihr Gesicht wirkte abgelöscht. Ihre ganze Körperhaltung hatte keine Spannung. Sie konnte nicht formulieren, wie sie sich fühlte. Ihre Antwort war: «Schlecht!» Dann verstummte sie und hing ihren Gedanken nach.

In dieser Situation war es nicht möglich, mit ihr ein Gespräch zu führen. Darum versuchte ich einen Zugang zu ihrer Befindlichkeit über die Arbeit mit ihrem Körper zu bekommen. Ich fragte sie, ob sie ihr schlechtes Gefühl in eine Körperhaltung umsetzen kann (Verkörperung).

Sofort stand Frau X auf, überlegte einen kurzen Moment und machte dann ihre Körperhaltung zu ihrem «Ich fühle mich heute besonders schlecht». Frau X stand mit leicht angewinkelten Knien da. Ihre Schultern hingen nach unten. Ihr Brustkorb war nach innen eingefallen und ihr Becken war nach vorn geschoben. Ihr Blick fiel auf den Boden und ihre Arme hingen bewegungslos nach unten. Ich fragte sie, ob sie mir beschreiben kann, wie es in ihrem Körper aussieht, was sie in dieser Haltung spürt. Frau X begann zu erzählen:



«Ich fühle mich sehr unsicher. Ich kann mich nicht bewegen. Ich klebe wie fest. Etwas zieht mich nach unten. Ich bekomme nur wenig Luft. Alles in mir ist wie dünn. Ich bin kraftlos. Ich spüre mein Herz nur ganz wenig schlagen. Ich habe das Gefühl, ich bin gelähmt. Ich sehe nur mich und nicht die Welt. In mir ist es wie leer und schwarz. Ich fühle mich allein und hilflos.»

Im weiteren Gespräch sind wir auf ihre formulierten Gefühle eingegangen. Frau X erzählte in diesem Zusammenhang Erlebnisse und wichtige Erinnerungen aus ihrer Kindheit. So hatte sie zum Beispiel Angst, etwas falsches zu machen. Sie wartete immer, bis sie sich sicher war, was sie tun musste. Dabei orientierte sie sich an den Anderen. In der Schule wurde sie oft ausgelacht und sie fühlte sich allein und nicht verstanden. Ihre Eltern waren sehr streng. Die Familienatmosphäre war lieblos. Es gab viele Strafen. Ihr grosser Bruder wurde immer verwöhnt, aber sie nicht. Sie hatte früher viel geweint. Nur ihre Grossmutter konnte sie trösten und verstehen. Aber die Grossmutter starb, als Frau X 9 Jahre alt war.

Durch diese Übung war es gelungen, einen Zugang zu den Gefühlen von Frau X zu bekommen. Sie konnte ihre Befindlichkeit formulieren. Zugleich wurde sie durch



diese Übung zur Weiterarbeit motiviert. Im Verlaufe des weiteren Gespräches stellte sie fest, dass sie sich so nicht mehr fühlen möchte. Ich bat sie abermals eine Körperhaltung zu machen, wie sie sich gerne fühlen möchte.

Frau X stand mit gerader Wirbelsäule und einem Schritt nach vorn da. Ihre Schultern hingen nicht mehr nach unten und ihr Brustkorb war ein wenig offener. Ihr Blick war fest und schaute nach vorn. Ihre Hände hatte sie auf ihre Hüften gelegt. Sie lächelte. Plötzlich sagte sie:

«So fühle ich mich besser. Ich bekomme mehr Luft. Alles ist wie leichter. Ich habe mehr Kraft. Ich kann etwas machen. Ich habe das Gefühl, mein Herz schlägt mit Freude. Ich schaue in die Welt. Ich bin offener und gehöre mit zu den anderen Menschen. Ich bin

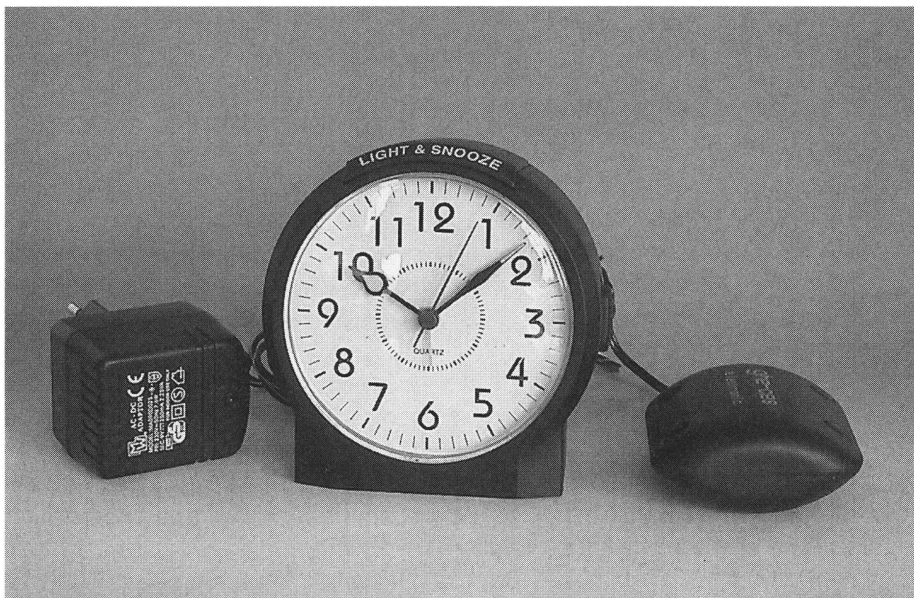
nicht mehr so allein. So will ich mich fühlen. Ich will das Andere nicht mehr.»

Am Schluss der Stunde fühlte sich Frau X wieder besser. Sie hatte wieder Mut und Kraft bekommen, in die Zukunft zu schauen. Sie hat am eigenen Körper gespürt und erfahren, dass es möglich ist, wieder eine positive Perspektive zu sehen. Aber sie weiss auch, dass sie noch einen langen Weg vor sich haben wird.

Ausblick: Arbeit mit dem Traum

Psychologische Beratung für Gehörlose

Sylvia Zimmer, Badenerstrasse 21, 8004 Zürich, Natel 076 581 13 03, Telefax 01 821 47 46, E-Mail s.zimmer@freesurf.ch



AROSA V

Analoger
Vibrationswecker mit
Weckwiederholung,
Netzbetrieb

Kommunikationssysteme
für Hörgeschädigte
Hömelstrasse 17
CH-8636 Wald ZH
Telefon/Telescrit 055-246 28 88
Fax 055-246 49 49
email: info@ghe.ch
www.ghe.ch

ghe-ces electronic ag





Genossenschaft
Fontana Passugg

Pressemitteilung

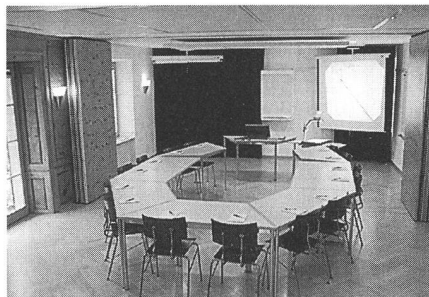
Die Genossenschaft Fontana Passugg feiert

Die Genossenschaft Fontana Passugg feiert in diesem Jahr ihren 10. Geburtstag. Das Motto lautet: 10 Jahre bergauf. Denn nach arbeitsintensiven Aufbaujahren ist das Hauptanliegen der Genossenschaft, die Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte, zu einer wichtigen Institution herangewachsen. Anstelle der renovationsbedürftigen, vom Zerfall bedrohten Häusergruppe blickt heute ein schmuckes, modernes Anwesen stolz übers Tal. Hörbehinderte, Gehörlose und Hörende aus der Schweiz, aus ganz Europa und sogar Übersee geniessen hier die Gastfreundschaft des Bündnerlandes und eine Atmosphäre, in der die Behinderung zur kulturellen Eigenheit wird.

Sichtbarer Erfolg für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte

Das beeindruckende Selbsthilfeprojekt einer Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte nahm seinen Anfang, als die ehemalige Besitzerin der Liegenschaft die Hörbehinderten in ihrem

Testament als Erben einsetzte. Um diesen Willen zu erfüllen und das alte Gasthaus in eine Bildungsstätte umzubauen, wurde die Genossenschaft Fontana Passugg gegründet. Helferinnen und Helfern aus der ganzen Schweiz, Liechtenstein, Voralberg und dem süddeutschen Raum rückten zum Frondienst an. Doch die Idee der sanften Renovation musste bald einmal begraben werden. Ein gänzlich neues und auch recht umfassendes Bauprojekt schien sinnvoller. Mit sehr viel Engagement und Geschick gelang es den Verantwortlichen, rund 3,2 Millionen Franken

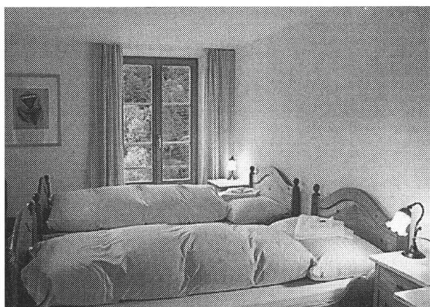


Seminarraum

für das Vorhaben zusammen zu bringen. 1996 konnte das moderne, schlicht und hell gestaltete Haus für den Betrieb eröffnet werden. Schritt für Schritt wurde in den Folgejahren die Umgebung gestaltet, dann kamen die Nebengebäude an die Reihe. Heute sind – mit Ausnahme eines grossen Stalls – alle Gebäude renoviert und für verschiedene Zwecke nutzbar. Rund 35'500 Frondienststunden wurden seit den Anfängen geleistet.

Ganz und gar das Werk von Hörbehinderten und Gehörlosen

Geleitet wird der Ganzjahresbetrieb heute von einem Betriebsleiterpaar. Viktor Buser und seine Partnerin sind beide gehörlos. Bei den Betriebsangestellten, in allen Ausschüssen und im Vorstand sind die Hörenden in einer Minderheit. Und bestimmen – das legen die Grundsätze der Zusammenarbeit fest – tun in erster Linie jene, die gar nichts oder nur wenig hören. Obwohl diese Menschen viel gemeinsam haben, unterscheiden sich Gehörlose, Ertaubte und Schwerhörige voneinander in ihrer Kommunikation, in ihrer Kultur und im Zugang zur hörenden Welt. Dass diese Kulturen im gemeinsamen Projekt Bildungsstätte so eng zusammenarbeiten, ist für die Schweiz erst- und einmalig. Bildung und Selbstbewusstsein, der Stolz an der eigenen, anderen Kultur und Sprache, am Anders-sein-dürfen: solche



Herrliches Zimmer, hell und freundlich

Werte will die Bildungsstätte in erster Linie fördern. Ideen dieser Art sind noch jung: Jahrzehntlang wurden die Hörbehinderten und Gehörlosen an den Rand gedrängt und mussten sich die Bildung und Anerkennung in der hörenden Welt mit grossen Nachteilen erkämpfen. Umso mehr wird geschätzt, dass in Passugg massgeschneiderte Persönlichkeitsbildung und Lerninhalte für verschiedenste Bedürfnisse angeboten werden.

Ein lebhafter Betrieb

Zwischen den Kursen sorgt ein kunterbuntes Gemisch an Gästen für eine optimale Auslastung des Betriebs. Behindertenorganisationen schätzen das rollstuhlgängige, ruhige Haus mit den vielen Terrassen und Spielplätzen rundum. Aber auch Winter-sportgruppen, Kinderlager, Schulklassen, Vereine und Unternehmen gehören zu den guten, alljährlich wiederkehrenden Kunden. Klassen- und Familienfeste werden gefeiert, sogar die Hochzeitsglocken läuteten schon auf dem Riedwiesli. Im Jubiläumsjahr ändert sich das Programm kaum: Nach einem spektakulären Auftakt mit einem Konzertabend in Chur – mit Ringleitung für Schwerhörige und einer Gebärdensprachdolmetscherin für Gehörlose – sollen weitere Jubiläumsanlässe in bescheidenerem Rahmen all jenen danken, die am Aufbau in irgendeiner Form mitgewirkt haben.

Kontakt:

Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte 7062 Passugg
 Telefon 081 250 50 55, Telefonvermittlung für Hörende 0844 844 071,
 Telefax 081 250 50 57,
 E-Mail: info@bildungsstaette.ch, Internetseite: www.bildungsstaette.ch

Gefahr der doppelten Isolation

Taubblind oder höresehbehindert



Doris Herrmann

Menschen, die höresehbehindert oder gar taubblind sind, droht das Schicksal der doppelten Isolation. Doris Herrmann leidet unter zunehmender Verschlechterung des Augenlichtes. Viele kennen die Gehörlose als Känguruforscherin, Künstlerin und Autorin. visuell plus hat sie zu den Themen: Kommunikation, Hilfsmittel und Kunst befragt.

Aussagen von Doris

Doris Herrmann ist taub geboren (1933), leidet seit etwa 6 Jahren unter zunehmender Sehbehinderung durch das Usher Syndrom, lebt und arbeitet in ihrer eigenen Wohnung in Reinach/BL.

Sie sagt von sich: «Ich bin taub geboren und mit 4 Jahren lernte ich bei einer Privatlehrerin im elterlichen Zuhause sprechen und von den Lippen ablesen. Damals war die Gebärdensprache verboten, so wurde ich zur richtigen Lautsprache erzogen, wofür ich aber sehr dankbar bin, damit ich in meinem Erwachsenenleben leichter Zugang zu den Hörenden in beruflichen und wissenschaftlichen Bereichen hatte, was mich so glücklich machte.»

Kommunikation

Du hast mit etwa 64 Jahren angefangen mit Lormen. Das war wohl ein schwerer Schritt für dich? Wer hat dich das Lormen gelernt?

Das war nicht der schwerste Schritt, sondern vorher der etwa 4 Jahre lange Übergang vom Ablesen bis zum Lormen. Als ich begann, das Lormen zu lernen, konnte ich damals bei guter oder leichtdunkler Beleuchtung problemlos ablesen. Als Vorbereitung zur späteren rein lormenden Kommunikation gründeten meine Freundinnen und ich eine Lormgruppe, zu der wir uns regelmässig trafen. In Zusammenarbeit mit dem Zentralverein für das Blindenwesen (SZB) hatte ich sehr gute

Lormlehrerinnen (z.B. Norma Bargetzi) und heute übersetzt für mich meist Annita Schäublin.

Wie lange musstest du üben, bis du verstehen konntest, was dir in die Hand gelormt wurde?

Das selber Lormen konnte ich viel schneller als das Verstehen. Ich brauchte mehr als 5 Jahre, bis ich geübt war, so schnell wie möglich verstehen zu können, wenn man in meine Hand lormt. Seitdem ich kaum mehr von den Lippen ablesen kann, wurde ich stark vom Lormen «angewurzelt». Ich fühle die Unterhaltung als fließend, genauso, wie früher bei der Kommunikation mit der Lautsprache.

Kannst du dich gut unterhalten mit anderen taubblinden Menschen, die ebenfalls lormen? Ich selber stelle mir vor, dass es viel Übung braucht.

Ja, genau, seitdem ich gut geübt bin, bestehen für mich weniger Schwierigkeiten, ich musste mich aber zusätzlich daran gewöhnen, wenn der Taubblinde zu schnell und an falschen Fingern lormt.

Ich habe von taktilen Gebärden gehört, kannst du mir etwas darüber sagen?

Ja, die taktilen Gebärden sind angenehm für mich, allerdings nur, wenn man sie geschickt und in vollem Bewusstsein anwendet. Die dafür zugelassenen Kör-

perstellen sind nur Hand über Arm bis zur Schulter, nicht der Popo oder die Wange und Brust, was einmal passiert, wenn die Leute bei den Betroffenen dies genauso wie bei Kleinkindern tun. Die taktile Gebärden sind vielfältig, bieten reiche Möglichkeiten, haben aber noch nicht das gleiche Niveau wie die Gebärdensprache der Gehörlosen.

Kannst du mir ein Beispiel nennen?
Man kann zum Beispiel taktile Zeichen von bestimmten Personen geben, weil die Taubblinden, wie ich auch, die Gesichter nicht mehr erkennen können. Mein Zeichen ist das «Hüpfen» mit zwei Fingerspitzen auf dem Handrücken oder Arm: Doris = Känguru.

Interessant, so ähnlich wie Personen einen Gebärdennamen haben. Wer entwickelt die taktilen Gebärden?

Die taktilen Gebärden wurden und werden heute noch weiter entwickelt von einem unverheirateten Paar Russ, dem

hörsehbehinderte Mann aus England und Ritta, einer gut sehenden und hörenden Frau aus Finnland. Beide kommen sehr oft zusammen, bereisen viele Länder der Welt, um den Betroffenen die neue Anwendung beizubringen. Sie waren auch zweimal mit uns in Seengen und Gwatt – ich bin so fasziniert!

Hilfsmittel / Selbstständigkeit im Alltag

Welche Hilfsmittel stehen dir zur Verfügung?

Ein Lesebildschirm zum Lesen der normalen Schrift in Büchern, Zeitungen und Briefen oder auch zum Schreiben von Hand. Ein PC als «lebenswichtiges Gerät». Mit beiden Geräten kann man beliebig vergrössern um leichter zu lesen oder schreiben. Seit etwa 5 Jahren kann ich kaum ohne Weisstock ausgehen, der auf Strassen «selber gut schaut». Als weiteres Hilfsmittel sind Klebe-Etiketten mit Braille beschriftet an den Schriften- oder Orderablagen, zum leichteren Suchen nach Gewürzen usw.

Kannst du die Brailleschrift gut lesen? Benutzt du diese Schrift?

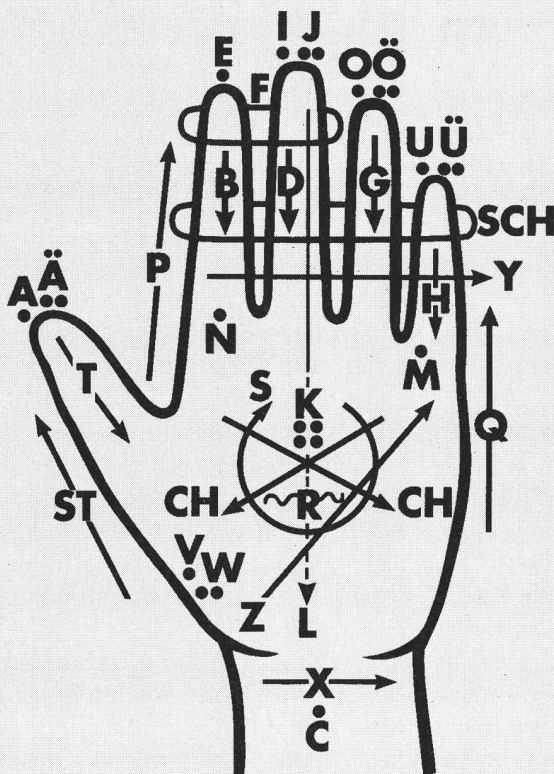
Ja, ich lese sehr oft Braillebücher in schnellerer Kurzschrift.

Ich habe gehört, dass du selbstständig z.B. von Reinach/BL nach Basel in die Stadt fahren kannst, ist das nicht sehr gefährlich?

Geht das heute immer noch?
Ja, das geht noch gut und fast problemlos. Weil ich den Weisstock immer dabei habe, scheint es mir nicht so gefährlich zu sein, ausser beim Übergang von der Tramhaltestelle zum Bahnhof in Basel und zurück. In einem solchen Fall greife ich ungehemmt den Leuten an die Bekleidung, bis mich einer freiwillig bis zum Bahnhofsengang führt. Heute kann ich die Tramnummern so gut lesen, weswegen ich froh um meine Selbstständigkeit sein darf.

Du warst früher sehr selbstständig. Ist es eine grosse Umstellung, wenn auf einmal den ganzen Tag eine Begleiterin dabei ist?

Lorm-Alphabet



- A** Punkt auf die Daumenspitze
- E** Punkt auf die Zeigefingerspitze
- I** Punkt auf die Mittelfingerspitze
- O** Punkt auf die Ringfingerspitze
- U** Punkt auf die Kleinfingerspitze
- Ä** zwei Punkte auf die Daumenspitze
- Ö** zwei Punkte auf die Ringfingerspitze
- Ü** zwei Punkte auf die Kleinfingerspitze
- J** zwei Punkte auf die Mittelfingerspitze
- T** kurzer Abstrich auf der Mitte des Daumens
- B** kurzer Abstrich auf der Mitte des Zeigefingers
- D** kurzer Abstrich auf der Mitte des Mittelfingers
- G** kurzer Abstrich auf der Mitte des Ringfingers
- H** kurzer Abstrich auf der Mitte des Kleinfingers
- L** langer Abstrich von der Mittelfingerspitze zum Handgelenk
- ST** langer Aufstrich an der Aussenseite des Daumens
- P** langer Aufstrich an der Aussenseite des Zeigefingers
- Q** langer Aufstrich am Aussenrand der Hand (Kleinfingerseite)
- X** Querstrich über das Handgelenk
- Y** Querstrich über die Finger in der Mitte
- Z** Schrägstrich vom Daumenballen zur Kleinfingerwurzel
- M** Punkt auf die Kleinfingerwurzel
- N** Punkt auf die Zeigefingerwurzel
- V** Punkt auf den Daumenballen, etwas von aussen
- W** zwei Punkte auf den Daumenballen, etwas von aussen
- C** Punkt auf das Handgelenk
- K** Punkt mit vier Fingerspitzen auf den Handteller
- R** leichtes Trommeln der Finger auf den Handteller
- S** Kreis auf den Handteller
- CH** schräges Kreuz auf den Handteller
- F** leichtes Zusammendrücken der Zeige- und Mittelfinger
- SCH** leichtes Zusammendrücken der vier langen Finger

Und, wie konntest du dich daran gewöhnen?

Früher war ich in die Ferien, ob allein oder mit der Gruppe, ohne Begleitung unterwegs. Bis vor 10 Jahren, als ich das erste Mal an einem Ferienkurs mit Hörsehbehinderten teilnahm, war es für mich nicht so leicht, mich den ganzen Tag mit einer Begleiterin abzufinden. Doch im Laufe der folgenden Jahre gewöhnte ich mich daran, lasse mich auch an andere Anlässe oder Tagungen begleiten, nicht nur zum Führen, sondern ich gebrauche sie auch als lormende Dolmetscherin.

Doris, wie geht es mit der Haushaltarbeit? Ich nehme an, dass du Hilfe hast, oder?

Beim Haushalten ist es kein Problem, ausserdem liess ich mich einmal von einer für praktische Lebensfähigkeiten zuständigen Person (vom ZBV) unterrichten, wie man die neue Waschmaschine bedient, die ich alleine perfekt benützen kann. Bei hellen Bekleidungen lasse ich Freundinnen oder auch meine liebe Abwartfrau schauen, ob sie keine Flecken haben, sonst müsste ich sie unter dem Lesegerät prüfen.

Kunst und Bücher

Doris, du hast viele Kunstwerke gemacht in deinem Leben, sehr schöne Bilder aus Diaaufnahme, z.B. von Australien und deinen lieben Kängurus. Jetzt hast du mir in einem E-Mail geschrieben, dass du tastbare Werke machst, was muss ich mir darunter vorstellen? Kannst du das alles ganz allein machen?

Als das Malen oder Zeichnen für mich zunehmend problematischer wurde, erlebte ich während einer Zeit einen glücklichen Antrieb von einer Künstlerin aus Köln, Margot Ende, die auch für die Blinden und Sehbehinderten Tastbilder herstellt. Aber diese Idee kam nicht allein von ihr: Bereits vor etlichen Jahren schuf ich kühn Relief- oder Gewirrbilder als meine eigene persönliche Kunstrichtung. Jetzt bei den tastbaren Werken «modelliere» ich mit Draht, Wolle oder Webmaterialien, auch pflanzlichen oder Seidenfarben und vieles mehr – und nicht vergessen die beliebte Papiermaché. Seitdem ich die Farben nur schwer zu erkennen vermag, beschränke

ich mich auf eine bis drei Farben, vor allem fuchsbraun, die Farbe des Kängurus oder auch türkisblau u.a. Beim Farbmittel achte ich auf die Beschreibung der Farbtöne, die ich unter dem Lesegerät lese. Oder mit diesem farbigen Bildschirm kann ich die gewünschten Farben selber aussuchen. Bis jetzt kann ich alles allein machen.

Das ist ja aussergewöhnlich, dass du so aktiv bist. Du stellst Deine Werke im Heimatmuseum in Reinach aus, wann und was kann man dort besichtigen? Stellst du allein aus? Können dort auch deine Bücher gekauft werden?

Ja, dort stelle ich allein aus. Mehr davon siehe ganz unten. Dort werden auch Bücher verkauft, Am Sonntag, dem 21. September, am letzten Ausstellungstag, findet die Buchlesung statt.

Bist du zufrieden mit dem Verkauf deiner beiden Bücher?

Ja, ich hatte grossen Erfolg, obgleich beide Bücher bis jetzt nicht zu Bestsellern wurden.

Wann erscheint dein nächstes Buch?

Hm hm – ich rechne, erst in einem oder zwei Jahren, auch weil meine Zeit zu schnell läuft oder ich werde immer wieder durch andere verpflichtende Aufgaben, wie Taubblindenarbeit oder Sorge um meine alterskranke Mutter u.a. – und natürlich von starker Sommerhitze daran gehindert.

Thema der Kunstausstellung

Doris stellt die Ausstellung unter das Motto:

«Geboren im Weltall»

«Aus dem Nichts wirbelt im endlosen Weltall. Überall schäumen und kreisen die Staubwolken, aus denen sie langsam zu dichten Massen formen. Drinnen in der wogenden Staubhülle eingebettet wie im mütterlichen Leibe voll feuriger Stränge und Gewinde beginnen die Sterne zu wachsen, bis sie reif genug werden, sich aus der Umschlossenheit heraus zu brechen. Da werden Sterne geboren und darunter unser Planet, aus dem wir als lebendige Wesen um Millionen von Jahren später geboren werden können. Durch



Tastbares Bild, «Stern vor Geburt»

Gottes Schöpfung ward voll Wasser, Luft und Erde, in den der Gebilden schwimmt, fliegt, wächst und sprosst.

Oben aus den Milchstrassen gucken die schwarzen Löcher. Oder auch unten um die tiefen Erd-, Eis- und Steinlöcher tanzen und beleben die Gewächse. Andere schwarze Löcher werden unten auf unserem Boden aber genug welche geben, doch brauchen wir überhaupt nicht an Finanz- oder Strassenlöcher zu denken! Wir können uns freuen, in die schönen Löcher der von Marmeltieren oder Dachsen, auch Füchse in selbstgegrabenen Eingängen der Bauten blicken zu dürfen.»

Elisabeth Hänggi,
el.haenggi@tiscalinet.ch

Öffnungszeiten der Ausstellung:

Samstag/Sonntag, 6. / 7. Sept. 2003
14.00 bis 17.00 Uhr

Dienstag 9. September 2003
19.00 bis 21.00 Uhr

Samstag/Sonntag, 13. / 14. Sept. 2003
14.00 bis 17.00 Uhr

Dienstag, 16. September 2003
19.00 bis 21.00 Uhr

Samstag/Sonntag, 20. / 21. Sept. 2003
14.00 bis 17.00 Uhr

In der Galerie im Heimatmuseum
Kirchgasse 9, 4153 Reinach/BL, Haltestelle Tram Nr. 11: «Reinach-Dorf»



SZB

DACHORGANISATION DES SCHWEIZ.
SEHBEHINDERTENWESENS

Pressemitteilung

Kommunikationsassistenten für hörgeschädigte Menschen mit zusätzlichen Bedürfnissen

Kommunikation ermöglichen

Sonos, der Dachverband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen der Schweiz, und der SZB, die Dachorganisation des schweizerischen Blindenwesens entwickeln gemeinsam ein Modell, wie eine Assistenz in Kommunikation für Hörgeschädigte mit zusätzlichen Bedürfnissen aussehen könnte. Das System der Ausbildung, Vermittlung und des Einsatzes qualifizierter Dolmetscher/innen für Gebärdensprache hat sich bestens bewährt und erleichtert vielen Gehörlosen nicht nur den Alltag sondern auch die Entwicklung ihrer menschlichen Potentiale. Es gibt aber hörgeschädigte Menschen, die trotz Hörhilfe weder über die Lautsprache noch (oder noch nicht) über Gebärden kommunizieren können. Oft ist auch der visuelle Zugang zu den Informationen der Umwelt eingeschränkt. Dazu gehören zum Beispiel viele Taubblinde und Hörsehbehinderte aber auch hörgeschädigte Menschen mit geistiger Behinderung und andere mehr. Wir sprechen in diesem Zusammenhang von hörgeschädigten Menschen mit zusätzlichen Bedürfnissen.

Sonos und dem SZB ist es ein Anliegen über das Konzept «Ergänzende Kommu-

nikationsunterstützung» zu informieren, dass eine gemeinsame Arbeitsgruppe in der deutschen Schweiz erstellt. Gleichzeitig wurde das Bundesamt für Sozialversicherung angefragt, ob es die Entwicklungsarbeiten in diesem Bereich sowie eine Pilotausbildung unterstützen würde. In der Arbeitsgruppe arbeiten auch Betroffene und Vertreterinnen der Selbsthilfe mit.

Unser Ziel ist eine vielfältige Unterstützung aller kommunikativen Bedürfnisse beim Verrichten schulischer, beruflicher und wichtiger alltäglicher Geschäfte. Das bedeutet weit mehr als das Übersetzen des Gesprochenen. Kommunikation beinhaltet beim Ausfall des Sehvermögens oder bestimmter geistiger Fähigkeiten auch die Sicherstellung der notwendigen Vorinformation (was muss ich wissen, bevor ich etwas höre, um es verstehen zu können?), den Zugang zu den Ereignissen der Umgebung und den medial vermittelten Informationen, oder die Nachbereitung des Stoffes und Verständnisüberprüfung (z.B. nach einer Bildungssequenz).

Es können je nach Situation die unterschiedlichsten Kommunikationstechni-

ken verwendet werden, wie zum Beispiel spezielle Anwendungen der Lautsprache, Gebärden und taktile Gebärden, das Lormen, das Fingeralphabet, das Buchstabieren auf der Handfläche, visual frame Gebärdensprache, lautsprachbegleitende Gebärden (LBG), visual frame LBG, Ganz- oder Teilkörpergestik, Schreiben auf Papier (grosse Schrift), Schnellschrift auf Papier, Bildschirm oder Braillezeile, das Zeichnen und anderes mehr.

Hörsehbehinderte, taubblinde und hörgeschädigte Menschen mit anderen zusätzlichen Bedürfnissen stellen eine verhältnismässig kleine Gruppe dar. Sie sind aber ganz speziell auf Hilfe und Assistenz in der Kommunikation angewiesen. Es ist unser Anliegen, den Betroffenen in einer Kommunikationsgesellschaft mehr Selbständigkeit und Chancen für ihre Integration zu ermöglichen.

Die Arbeitsgruppe ist für Hinweise aus den Partnerorganisationen offen. So wurden bereits Brücken zu den Anliegen der Schweizerischen Hörsehbehinderten-Vereinigung und der Mehrfachbehinderten-Pädagogik geschlagen. Wenden Sie ihre Zuschriften bitte an Matthys Böhm, Geschäftsführer Sonos mb@sonos-info.ch oder an Stefan Spring, Leiter SZB Hörsehbehinderten- und Taubblindenberatung szb.tbbl-spring@bluewin.ch. Für die Arbeitsgruppe «Ergänzende Kommunikationsassistenten» SZB/Sonos

Stefan Spring,
Taubblindenberatung SZB

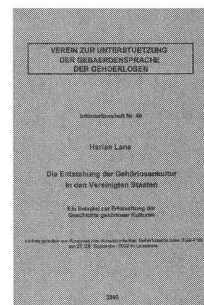
Inserat

Unser neues Infoheft Nr. 40 ist erschienen:

Harlan Lane; Die Entstehung der Gehörlosenkultur in den Vereinigten Staaten. Ein Beispiel zur Erforschung der Geschichte gehörloser Kulturen

Das Buch zeigt auf, wie es nach der Besiedlung des amerikanischen Kontinents durch europäische Einwanderer zur Entstehung einer amerikanischen Gehörlosenkultur kam und wie sich diese Kultur weiter entwickeln konnte. Das Infoheft enthält interessante Aspekte und lädt ein, die Erfahrungen in den USA zu vergleichen mit jenen, die in der Schweiz gemacht wurden. Die Publikation ist zu beziehen für Fr. 20.– bei:

VUGS-Sekretariat, Gehörlosenzentrum Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Tel./Fax 01- 312 13 63 oder unserem Internetshop: www.vugs.ch



Bald gibt es ein neues Lexikon für christliche Gebärden!

Es ist ein bekanntes Problem: wenn Dolmetscher/innen an kirchlichen Anlässen in Gebärdensprache übersetzen müssen, haben sie oft Mühe. Es gibt nicht genug kirchliche Gebärden. Zwar haben die beiden Landeskirchen 1995 ein Heft mit 200 religiösen Gebärden herausgegeben. Das war ein erster Schritt. Aber diese 200 Gebärden genügen nicht. Darum haben beide Landeskirchen (AKGS und PEGS, vereinigt in der SOGS) und die CGG beschlossen, ein neues Lexikon mit christlichen Gebärden herauszugeben. Es sollen nicht mehr Zeichnungen sein, sondern filmisches Material: eine CD-Rom. Dieses Projekt hat schon vor mehr als einem Jahr begonnen. Die SOGS ist Trägerin des Projekts, alle drei Kirchen arbeiten daran mit. Ein Lenkungsausschuss mit Peter Schmitz-Hübsch (AKGS), Heinrich Beglinger (PEGS) und Daniel Hadorn (CGG) trägt gemeinsam die Hauptverantwortung und fällt die wichtigsten Entscheide. Die Projektleitung trägt Ueli Wenger (Kloten). Er macht die eigentliche «Knochenarbeit»: Gebärden

sammeln, filmen, beurteilen und katalogisieren. Dabei helfen ihm die «Film-Modelle» Liisa Wenger (CGG-Gebärden), Inge Scheiber (reformierte Gebärden) und Silvia Ruf (katholische Gebärden). Die theologische Beurteilung einer Gebärde (passt die Gebärde zur Bedeutung des Wortes?) übernehmen Pater Christian Lorenz (kath.) und Pfarrer Jean-Charles Bichet (prot.).

Inzwischen ist die Arbeit schon weit fortgeschritten. Über 600 Gebärden mit christlichen Wörtern aus den katholischen, reformierten und freikirchlichen Gehörlosengemeinden sind gefilmt. GS-Media besorgt die Katalogisierung und stellt die CD-Rom her, ähnlich wie beim Gebärdenprojekt des SGB. Geplant ist, mit den rund 600 Gebärden eine erste CD-Rom herauszugeben. Dort wird genau angegeben, was die Gebärde bedeutet (auch theologische Erklärungen zum Wort) und welche Kirche(n) sie benützen. Ferner werden eine Auswahl der wichtigsten Bibelstellen (z.B. das Vaterunser, die 10 Gebote) als ganzer

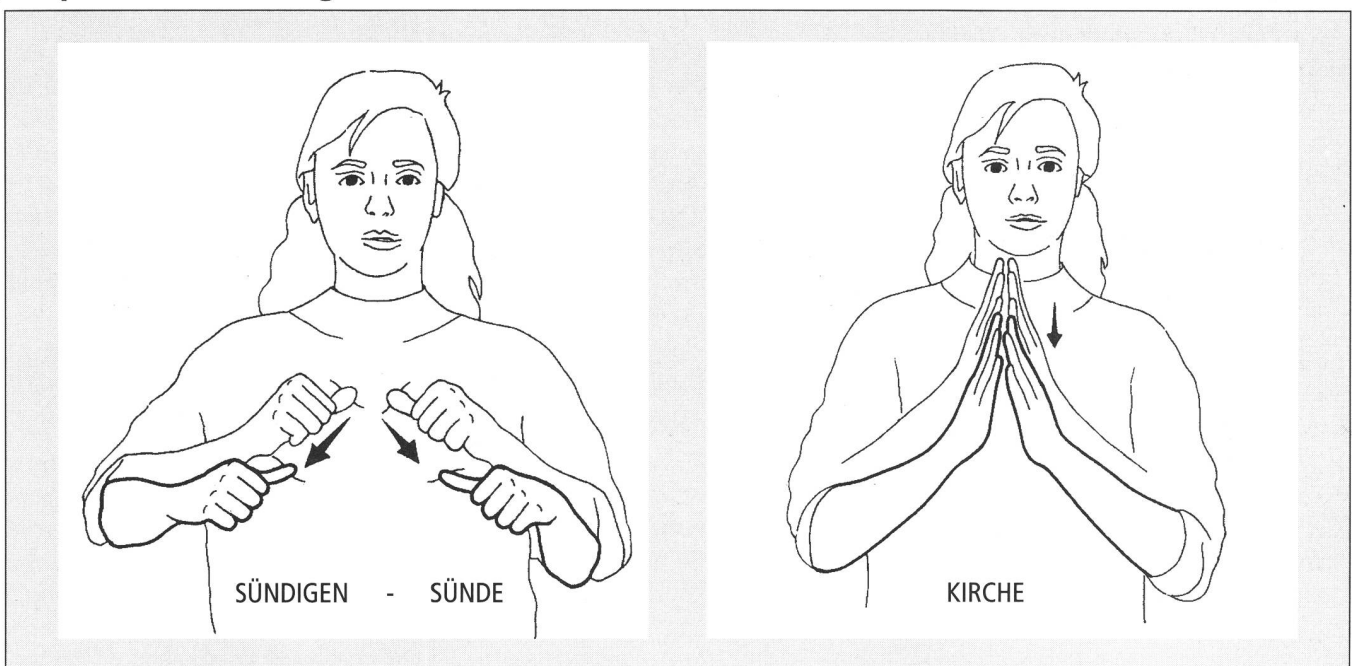
Text in Gebärdensprache gefilmt und auf die CD-Rom gebrannt.

Wenn der Zeitplan einigermaßen eingehalten werden kann, sollte die CD-Rom kurz vor Ostern 2004 herausgegeben werden können. Danach sollte es für Dolmetscher/innen und Gebärdensprachlehrer/innen einfacher sein, den kirchlichen Gebärdenswortschatz zu lernen. Auch die Gehörlosenpfarrer, Laienmitarbeiter und «normalen Kirchenbesucher», aber auch jede an Gebärdensprache interessierte Person, werden von diesem Lexikon profitieren können. Wir hoffen, dass es in Zukunft dank der CD-Rom einfacher wird, kirchliche Veranstaltungen (Hochzeiten, Taufen, Konfirmationen, Oster- oder Weihnachtsfeiern, Beerdigungen, aber auch ganz «normale» Gottesdienste) für Gehörlose verständlicher zu feiern und zu übersetzen.

Wir werden später weitere Details bekanntgeben. Wenn genug Spendegelder hereinkommen, wollen wir vielleicht später eine zweite CD-Rom mit weiteren Gebärden, Liedern und Bibeltexten in Angriff nehmen. Auch die Westschweiz überlegt sich, mit den französischen Gebärden später vielleicht etwas Ähnliches zu beginnen. Aber das ist vorläufig noch nicht sicher.

Für den Lenkungsausschuss:
Daniel Hadorn

Beispiele für Zeichnungen



Gastvorlesung vom 20. Juni 2003 von Anna Mindess, M.A.

Interkulturelles Dolmetschen

Anna Mindess zeigt in ihrem Vortrag Schwierigkeiten beim Dolmetschen auf, wenn sich zwei Gesprächspartner aus verschiedenen Kulturen begegnen. Der folgende Artikel ist eine Zusammenfassung, darin ist die Rede von hauptsächlich amerikanischen Gehörlosen.

Wie sie zur Dolmetscherin geworden ist

In ihrem sehr lebendigen Gastvortrag erzählt die Amerikanerin Anna Mindess über den beruflichen Werdegang zur Dolmetscherin.



Anna Mindess

Sie hat die Gebärdensprache erst durchs Theater entdeckt. Sie ist in Los Angeles in Kalifornien aufgewachsen, wo viele Theaterleute und Schauspieler leben. Erst hat sie die Gehörlosen und deren Sprache entdeckt, als sie sich damals fürs Theater interessierte und so in den Bereich involviert war. So begann sie die Gebärdensprache an der Universität in Northridge – für Rollenspiele, Mimik und Körperbewegungen. Dabei merkte sie Unterschiede zwischen der gehörlosen und hörenden Welt, und fragte neugierig, aber sie spürte dabei irgendwie Tabus.

Später, als sie als Dolmetscherin arbeitete, realisierte sie immer wieder Missverständnisse zwischen gehörlosen und hörenden Kunden. Das hat sie sehr beschäftigt. Dann kam ein Ereignis, das für die Karriere von Anna Mindess als Dolmetscherin ausschlagend war: In einer höheren Schule erkannte sie Missverständnisse, die in der Kommunikation zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen vorkommen. Sofort kam die Interaktion zwischen Gehörlosen und Hörenden in ihren Kopf als Vergleich. Mit ihren Erfahrungen und vertieften Kenntnissen hat sie Workshops

für Dolmetscher veranstaltet und das Buch geschrieben, es heisst «Reading Between the Signs: Intercultural Communication for Sign Language Interpreters».

Individualismus und Kollektivismus

Es gibt Leute, die ein Leben nach ihren eigenen Vorstellungen führen: Individuell, selbständig, eigenverantwortlich. Mindess nennt sie die *Individualisten*. Im Gegensatz dazu leben die anderen Leute in Gruppen, sie entscheiden und handeln immer gemeinsam, damit die Gruppen überleben. Sie sind die *Kollektivisten* und bilden die Mehrheit auf der ganzen Welt.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, Unterschiede zwischen gehörlosen und hörenden Leuten wahrzunehmen. Ein typisches Beispiel bei Sitzungen: Hörende entscheiden sich getrennt und unabhängig im Fall beim Abstimmen, Gehörlose fragen zuerst aus Loyalitätsgründen, was für die Gehörlosengemeinschaft positiv und richtig ist, bevor sie abstimmen. In diesem Fall sind die Hörenden Individualisten, die Gehörlosen Kollektivisten. Oft taucht ein Konflikt auf: Sind die Gehörlosen nicht selbstständig? Sind die Hörenden egoistisch?

High-Context und Low-Context

Diese zwei Begriffe beschreiben die Art und Weise, wie die Informationen unter Menschen verbreitet werden. Die Menschen in der *High-Context Kultur*

wissen schon viel, möglicherweise auch alles, was in ihrer Umgebung geschah und geschieht. Das Netzwerk zwischen den Menschen ist eng und verbindlich. Man wird automatisch informiert oder informiert sich selber. Ein Beispiel dafür ist die amerikanische Gehörlosengemeinschaft, die Leute wissen schon bald, wer mit welchem Mann oder welcher Frau intim befreundet ist usw. Sie leben wie in einem kleinen Dorf, sie leben viel gemeinsam, machen mehr oder weniger gleiche Erfahrungen, haben gleiche soziale und kulturelle Ziele im Auge. Deshalb ist es oft nicht nötig, genau oder detailliert zu informieren, wenn ein oder das andere Thema schon gemeinhin bekannt ist.

Die Mehrheit der Bevölkerung, zum Beispiel in Amerika, Deutschland, in der Schweiz, in Skandinavien, gehört zur Gruppe *Low-Context-Kultur*. Die Menschen leben getrennt in ihren Beziehungen, am Arbeitsplatz und sonst auch im Leben, sie wissen daher wenig voneinander. In Amerika ist das Leben sehr mobil, man fliegt von Land zu Land, Arbeitsstellen und Wohnungen werden häufig gewechselt. Wenn sie in ein Gespräch kommen, geben sie mehr Informationen und Erklärungen, weil sie nicht schon vorher informiert sind.

Diskussion: Im Zusammenhang mit diesem kulturellen Unterschied erfahren oft Dolmetscher und Dolmetscherinnen Konfrontationen im Gespräch zwischen Gehörlosen und Hörenden. Als Dolmetscherin hat Mindess oft Frustrationen erlebt, als sie für Arbeitssitzungen von Firmen übersetzte, denn man glaubte, die Dolmetscherin kenne bereits Fachwörter und firmeneigene Abkürzungen. Auch ihre gehörlosen Freunde, so Mindess, erwarten von ihr, dass sie Gebärdennamen, Abkürzungen und kulturell wichtige Gepflogenheiten in der Gehörlosengemeinschaft kennen soll.

Verhalten – höflich oder unhöflich?

Auch im Bereich von Verhalten gibt es einige Unterschiede zwischen der Gehörlosenkultur und jener der hörenden Gesellschaft. Das betrifft vor allem Themen, worüber diskutiert wird. Zum Beispiel beschreiben die Gehörlosen gerne genau und anschaulich Krankheiten, Körperfunk-

tionen oder Zusammenschlafen. Solche Offenheit geht für die Hörenden zu weit. Ebenfalls in Geldfragen (Löhne, Preise) sind die Hörenden eher zurückhaltend. Mindess betont die Tatsache, dass keine Kultur falsch oder richtig ist, keine Kultur als höflich oder unhöflich betrachtet wird – die Kulturen sind verschieden. Sie zeigt einen Videofilm: Ein gehörloser Mann geht zu seinem hörenden Nachbar, der sein neu gekauftes Auto wäscht. Er sagt, das Auto sei schön, und will schon bald wissen, was es kostet. Aber der Nachbar, etwas ärgerlich über diese Wundernase-Frage, antwortet nur, der Preis sei hoch. Doch der Gehörlose ist damit nicht zufrieden und hat Mühe mit diesem «Tabu».

Solche Situationen sind für die Dolmetscher und Dolmetscherinnen oft schwierig, wenn sie Fragen oder Botschaften zwischen Gehörlosen und Hörenden vermitteln. Wenn sie genau wörtlich – also Wort für Wort – übersetzen, kann ein Missverständnis zwischen den Gesprächspartnern entstehen. Oder gar eine Beleidigung, das wollte weder der eine noch der andere Partner! Was nun?

Diskussion: Um solche Missstände zu vermeiden, sollen beim Dolmetschen die Fragen und Botschaften so formuliert oder angepasst werden, dass die angesprochene Person der anderen Kultur sie als höflich oder richtig versteht im Sinne der mitteilenden Person. Andererseits sollen die gehörlosen Menschen schon von klein auf in der Kultur der hörenden Leute so gut wie möglich eingeweiht werden, damit sie sich sowohl in der eigenen wie auch in der Kultur der grossen Mehrheit der Gesellschaft zurechtfinden können.

Peter Hemmi, visuellplus@sgb-fss.ch

Was ist Ihre Meinung?

Was soll man machen, wenn ein Konflikt wegen der kulturellen Verschiedenheit bei Dolmetscheinsätzen entsteht? Sollen die Erziehung und Schulbildung den Kindern die Kultur der Hörenden möglichst früh und vertieft beibringen? Oder haben Sie eine andere Idee?

EDDE – Kongress, Örebro, Schweden

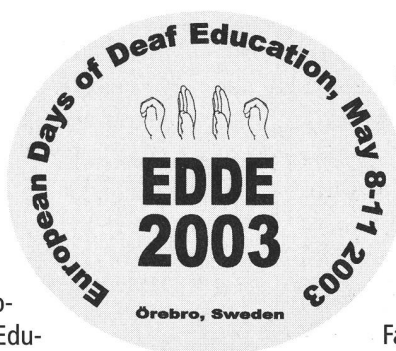
Durch den Besuch des EDDE-Kongresses in Schweden haben wir neue Erkenntnisse für Schulbildung gehörloser und schwerhöriger Kinder erfahren. Eine Reportage.

Mehr Hörende nahmen teil

Vom 9. bis am 11. Mai 2003 fand in Örebro, Schweden, zum zweiten Mal der EDDE-Kongress statt. EDDE steht für European Days of Deaf Education. Der Kongress war dem Thema «Bilingualismus – was bedeutet dieses Konzept heutzutage?» gewidmet. Das Zielpublikum waren Gehörlose und Schwerhörige, Pädagogen und Eltern gehörloser Kinder. Es waren deutlich mehr Hörende als Gehörlose anwesend, grösstenteils Pädagogen. In diesem Jahr haben 179 Personen aus 24 verschiedenen Ländern daran teilgenommen, dies waren etwas weniger als 1999, bedingt durch den Irak-Krieg und SARS. Die Referenten kamen aus Finnland, England, Schweden, Österreich, Deutschland, Holland, Polen und Norwegen.

Das Gastgeberland

Schweden kann auf eine über zwanzigjährige Erfahrung in bilingualer Erziehung zurückblicken. Mitte der 70er-Jahre begann die Gebärdensprachforschung an der Universität Stockholm, die beweisen konnte, dass die Gebärdensprache eine eigenständige Sprache ist. Ende der 70er-Jahre vollzog sich dann ein Wechsel hin zur Gebärdensprache. 1981 wurde die Gebärdensprache als Erstsprache der Gehörlosen und Schwerhörigen anerkannt. Als Folge davon wurden in den offiziellen Lehrplan die Gebärdensprache als Unterrichtssprache für alle Fächer und Schwedisch als Zweitsprache aufge-



nommen. Später wurde die Gebärdensprache als Schulfach in den Lehrplan integriert. Die Gehörlosenschulen folgen dem Lehrplan der Regelschulen, durch das zusätzliche Fach Gebärdensprache verlängert sich die obligatori-

sche Schulzeit um ein Jahr auf 10 Jahre. Es gibt sechs staatliche Schulen für gehörlose und schwerhörige Kinder. Ein Teil der Kinder wird integriert geschult, aber immer mit einem bilingualen Hintergrund, das heisst mit Dolmetscher. Der Wissenserwerb, sehr gute Gebärdensprachkompetenz und sehr gute Lese- und Schreibkompetenz stehen im Vordergrund. Lautsprache wird je nach Wunsch der Eltern, Lehrer und der Kinder individuell gefördert, es besteht aber kein Sprechzwang.

In Schweden lernen alle gehörlosen und schwerhörigen Kinder die Gebärdensprache, die Eltern erhalten bis zum Schuleintritt ihrer Kinder 240 Stunden in Gebärdensprache gratis. Für die Eltern ist es selbstverständlich geworden, dass ihre Kinder bilingual geschult werden. Auch empfehlen die Ärzte den Eltern, CI-implantierte Kinder, bilingual zu unterrichten. Die meisten Schüler erreichen dasselbe Bildungsniveau wie hörende Schüler, wie sich durch Ende der 6. und 10. Stufe national durchgeführten Tests in den Fächern Schwedisch, Englisch und Mathematik beweisen lässt. Seit Beginn dieser Methode ist der prozentuale Anteil der gehörlosen und schwerhörigen Studenten an den Universitäten deutlich gestiegen.

Besuch der Schule für Gehörlose und Schwerhörige in Örebro

Einen Tag vor Kongressbeginn besuchten wir die Birgittaskolan, eine der sechs staatlich geführten Gehörlosenschulen in Schweden. In Örebro ist das grösste Zentrum für Gehörlosenbildung in Schweden. Es umfasst eine Vorschule, Primarschule, Sekundarschule, ein Zentrum für Gebärdensprache, eine Dolmetscherschule, die nationale Elternvereinigung und den Gehörlosenverband. Nach einer kurzen Einleitung durch die Schulleiterin Frau Karin Angerby, durften wir in drei verschiedene Schulklassen verschiedener Schulstufen hineinschauen. Dies war sehr informativ und anregend.

Kongress

Nicht das Kind muss sich ändern

Der Kongress wurde am Freitag, den 8. Mai 2003 durch Frau Dr. Liisa Kauppinen, aus Finnland, eröffnet. Sie ist Linguistikerin, Psychologin, Ehrendoktorin der Gallaudet University und Präsidentin der World Federation of the Deaf (WFD). Sie berichtete, wie sich das bilinguale Konzept nicht nur in Skandinavien verbreitet hat, wo es längst selbstverständlich geworden ist, sondern auch in asiatischen, lateinamerikanischen und afrikanischen Ländern. Das bilinguale Konzept beinhaltet den Respekt vor dem gehörlosen oder schwerhörigen Kind. Nicht das Kind muss sich ändern, sondern seine Umgebung. Das gehörlose Kind hat das Recht auf eine eigene Sprache. In Finnland studieren eine grosse Anzahl von Gehörlosen und Schwerhörigen an den Universitäten und arbeiten in akademischen Berufen. Leider ist das nicht überall so, deshalb setzt sich der WFD für das Recht auf Bildung der gehörlosen Kinder ein.

Vortragsreihe vom Freitag bis Sonntag (9. bis 11. Mai)

- Vortrag von Jill Jones, Projekt-Managerin aus Grossbritannien, welche über die Vereinigung der «Deaf Ex-Mainstreamers» (ehemalige integriert geschulte Gehörlose) und deren Anliegen sprach. Kontakt: Info@dex.org.uk

- Åsa Helmersson aus Stockholm beschäftigte sich damit, warum auch schwächere Schüler trotzdem gerne die Schule besuchen und kam zum Schluss, dass dies auf der Gebärdensprache, dem Respekt und der daraus folgenden Harmonie beruht. Kontakt: asa.helmersson@ma.spm.se
- Das Programm für die Herstellung von bilinguaem Schulmaterial «Link-it» wurde durch Frau Gunilla Christersson-Vigert aus Schweden vorgestellt. Kontakt: gunilla.christersson@sit.se
- Frau Dr. Ruth Swanick aus Grossbritannien referierte über den Einfluss bilingualer Erziehung auf die Lese- und Schreibkompetenz. Kontakt: i.a.swanick@education.leeds.ac.uk
- Frau Carin Roos von der Universität Göteborg, Schweden zeigte anhand von Studien und Beispielen, wie gehörlose Kinder Schwedisch schreiben und lesen lernen. Kontakt: carin.roos@ped.gu.se
- Vortrag von Frau Lisbeth Henning, Lehrerin und Koordinatorin der ÖsterCEng School, Schweden über Lehrplan für bilingualen Unterricht. Kontakt: lisbeth.henning@osk.spm.se
- Verena Krausneker, von der Universität Wien, Österreich berichtete über das bilinguale Projekt in Wien und stellte ihre Studienergebnisse mit dem Schwerpunkt «Zweitsprache für Gehörlose an Grundschulen» vor. Kontakt: verena.krausneker@zara.or.at
- Prof. Stuart Blume aus Amsterdam, Holland, behandelte das Thema, wie die Lebensqualität gehörloser Kinder durch die Technologie beeinflusst wird. Kontakt: blume@pscw.uva.nl
- Karen Long und Sallie Holmes aus Grossbritannien stellten ein bilinguales Konzept in ihrem Land vor. Kontakt: karen.long@education.leeds.co.uk und sallie.holmes@education.leeds.co.uk
- Frau Elsa Foisack forschte warum gehörlose Kinder im Fach Mathematik oft schlechter abschneiden und beleuchtete das Unterrichtskonzept. Kontakt: elsa.foisack@osk.spm.se
- Frau Jolanta Stut, Frau Marzena Kurpiel und Frau Justyna Lomza aus Polen stellten die heutige Situation in ihrem Land vor. Kontakt: sdngdyn@idn.org.pl
- Frau Dr. Marjatta Takala von der Universität Helsinki, Finnland, studierte, wie frühe Förderung in der Gebärdensprache die Lese- und Schreibfähigkeit des gehörlosen Kindes beeinflusst. Kontakt: marjatta.takala@ebenese.fi
- Am Sonntag, den 11. Mai eröffnete Professor Arnfinn Muruvik aus Oslo, Norwegen, die Vortragsreihe mit dem Thema «Beschreibung und Evaluation von bilingualer Erziehung bei Gehörlosen».
- Herr Professor Dr. Klaus-B Gunter und Ilka Schäfke, Deutschland, berichteten vom bilingualen Programm in Hamburg und stellten ihre durchgeführte PISA Studie bezüglich der erworbenen Lese- und Schreibkompetenz der Schüler vor. Den Abschluss machten Berichte von Kongressteilnehmern folgender Länder: Estonien, Grossbritannien Holland, Island, Kroatien Norwegen, Österreich, Schweden Slovenien und Südafrika. Es war sehr interessant, zu erfahren, wie die Situation der Gehörlosenbildung in diesen Ländern aussieht.

Chance für gleichwertige Bildung

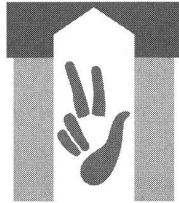
Es war ein sehr informativer und lehrreicher Kongress. Die positive Bilanz in Skandinavien zeigt, dass die bilinguale Schulung allen gehörlosen und schwerhörigen Kindern eine wirkliche Chance für gleichwertige Bildung wie bei hörenden Kindern ermöglicht. Dies beweist der allgemein höhere Bildungsgrad der Gehörlosen und Schwerhörigen in diesen Ländern. Die Gebärdensprache trennt nicht die gehörlosen und schwerhörigen Kinder von ihrer hörenden Umwelt. Im Gegenteil: mehr Bildung fördert die Integration in unsere Gesellschaft.

Gisela Hölzle
(Mutter einer gehörlosen Tochter)
und Christa Notter (Leiterin IGBE)

Tagung in Aarau

Wir hatten die Gelegenheit, im Namen des SGB DS den Kongress zu besuchen. Am Samstag, 27. September 2003, anlässlich der Tagung «Bilinguale Schulung (Erziehung und Bildung) – (k)eine Chance?» werden wir kurz über unsere Erkenntnisse berichten.

10 Jahre bergauf
 Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte



Kursprogramm 2003

Bündner Weine – Bündner Küche

Ein Workshop zum Thema Bündner Weine und passende Gerichte, ein Besuch in einem Rebberg und Weinkeller, Degustieren.

Für alle, die Wein und gutes Essen lieben.

Samstag, 25. – Sonntag, 26. Oktober 2003

Leitung: Renate Matthews mit Gebärdensprachdolmetscherin

Samariterkurs

Wir lernen Verletzungen und Krankheiten zu pflegen: Stürze im Alltag, Verletzungen in der Freizeit, im Sport, Hautverletzungen und auch Alltagskrankheiten in der Familie. Nach erfolgreichem Kursbesuch erhalten Sie den Samariter-Ausweis.

Für alle verantwortungsbewussten Personen, die mit Menschen arbeiten.

Voraussetzung: besuchter Nothilfekurs (Nothilfeausweis)

Samstag, 1. November (1 Tag) und Sa / So 8.–9. November (2 Tage)

Leitung: Rosmarie Joos, Samariterlehrerin, mit Gebärdensprachdolmetscherin

Basteln für den Advent

Wir gestalten Kränze und Türdekorationen mit Wurzeln, Zweigen und anderen Naturmaterialien. Alternativ dazu: Samichlaus oder Vogel mit Pailletten besticken.

Samstag, 22. bis Sonntag, 23. November 03

Leitung: Marlise Reinhardt Gundi, gehörlos

Passugger Schachturnier

Für alle Schachbegeisterten das beliebte und traditionelle Schachspiel mit Abendessen und auf Wunsch Übernachtung in Passugg.

Samstag, 22. November 2003 ab 13 Uhr

Leitung: Bruno Nüesch

Anmeldung und weitere Auskunft:

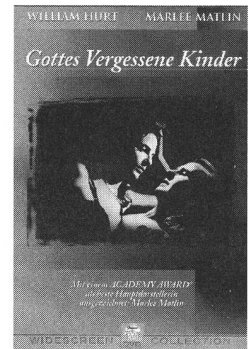
Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte
 7062 Passugg, Telefon 081 250 50 55, Schreibtelefon 081 250 50 56, Fax 081 250 50 57

Kontaktperson: Gisela Riegert, giselariegert@bluewin.ch

Tipps

Gottes Vergessene Kinder

(«Children of a lesser God»)



Inventar: Nr. 313

Inhalt: Der Gehörlosenlehrer verliebt sich in die gehörlose Putzfrau und möchte ihr das Sprechen beibringen. In ihrer Beziehung sind so Konflikte vorprogrammiert. Neu: die DVD kann bei der Pro G Bibliothek leihweise oder in Buchhandlungen bezogen werden. Kontakt: SGB Sekretariat, Pro G, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Fax 01 315 50 47, E-Mail: bibliothek@sgb-fss.ch

Kantonale Gehörlosenschule Zürich

Unsere Institution ist spezialisiert auf die kommunikative Entwicklung und Entfaltung stark hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher, z.T. mit zusätzlichen Behinderungen. Für das Schuljahr 2003/2004, ab Oktober 2003, suchen wir eine/einen

Gebärdensprachlehrerin/ Gebärdensprachlehrer

in verschiedenen Schulgruppierungen Mittel- und Oberstufe. Der Stellenumfang beträgt ca. 35% oder 2 Tage. Die Anstellungsbedingungen richten sich nach Kantonalen Bestimmungen.

Möchten Sie Erfahrungen sammeln in einem heilpädagogischen Bereich? Interessieren Sie sich für die Zusammenarbeit in kleinen Gruppen? Unterrichten Sie gerne? Mehr Auskünfte bei

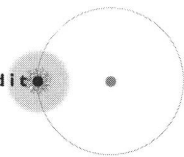
Jan Keller, Gesamtleiter, Tel. 01 487 10 10, Scrit 01 487 10 11, Fax 01 487 10 12 oder Email: gehoerlosenschule@zgsz.ch. Kantonale Gehörlosenschule, Frohalpstrasse 78, 8038 Zürich. Unverbindliche Informationen auch unter www.zgsz.ch.

Inserat

Pressemitteilung

**Infothek von
pro audito schweiz**

Schwerhörigenverein Zürich
pro audito



Bücher über Hörbehinderung

Um den Zugang zu relevanten Informationen über die Hörbehinderung zu erleichtern, betreibt pro audito schweiz eine eigene Infothek (Dokumentationsstelle und Bibliothek).

Sie ist die einzige Stelle in der Schweiz, die das Sammelgebiet «Hörbehinderungen» (Schwerpunkte Schwerhörigkeit, Tinnitus, Ertaubung, CI) an einem Ort vereint. Benutzerinnen und Benutzer finden hier ein recht grosses Angebot (insgesamt um die 5000 Medien) an Fachbüchern, an Kongress-, Tagungs- und Forschungsberichten, Diplom- und Seminararbeiten, Hochschulschriften u. a. m. Zum Bestand gehören ebenfalls wichtige in- und ausländische Zeitschriften, Fachartikel, Zeitungsausschnitte, Videos, Tonträger und last but not least eine kleine, aber feine Auswahl an Belletristik.

Ein grosser Teil des Sammelgutes wird in einem Katalog nachgewiesen. Er umfasst an die 370 Seiten und ist in schriftlicher Form oder per E-Mail erhältlich. Die vollständige Liste der Neuzugänge erscheint vierteljährlich und kann abonniert werden. Alle Medien können kostenlos (Ausnahme: Portogebühren) ausgeliehen werden.

Für Ausleihen, Recherchen oder weitere Informationen über die Dienstleistungen der Infothek wenden Sie sich bitte an: pro audito schweiz, Infothek, Schaffhauserstr. 7, 8042 Zürich, Tel. 01 363 12 00, Fax 01 363 13 03, www.pro-audio.ch, info@pro-audio.ch.

Kantonales Zentrum für gehörlose und schwerhörige Kinder Zürich

Unsere Institution ist spezialisiert auf die kommunikative Entwicklung und Entfaltung stark hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher, z.T. mit zusätzlichen Behinderungen. Für das Schuljahr 2003/2004 suchen wir eine/einen

Praktikantin/Praktikanten

in einer Teilintegrationsklasse für hörgeschädigte Kinder. (1/2 bis 1 Jahr). Teilintegrationsklassen sind Kleinklassen für hörgeschädigte Kinder, die extern in Regelschulklassen platziert sind. Möchten Sie Erfahrungen sammeln in einem heilpädagogischen Bereich? Interessieren Sie sich für die Zusammenarbeit in kleinen Gruppen? Mehr Auskünfte bei

Jan Keller, Gesamtleiter, Telefon 01 487 10 10, Kantonales Zentrum für gehörlose und schwerhörige Kinder Zürich, Frohalpstr. 78, 8038 Zürich, Einblicke unter www.zgsz.ch

Inserat

Kinderlager

Begegnung

**zwischen gehörlosen, schwerhörigen und
hörenden Kindern**

**Sonntag, 5. Oktober bis
Samstag, 11. Oktober 2003 (6 Tage)**

**Bildungsstätte für Gehörlose,
Schwerhörige und Ertaubte in Passugg/GR**

Ziel: In einer schönen Umgebung in den Bergen lernen sich gehörlose, schwerhörige und hörende Kinder kennen und in der Freizeit miteinander leben. Unser Kursthema ist **WASSER**

Programm:

- Arbeit am Kursthema
- Besichtigung
- Postenlauf
- Werken
- Mini-Gebärdensprachkurs
- Spiel ohne Grenzen
- Ausflüge in die Umgebung
- Wandern
- Baden etc.

Wer kann mitmachen:

max. 20 Kinder zwischen 8 und 13 Jahren

Lagerleitung:

Corina Roth, Werklehrerin mit Leitungsteam

Kosten:

Fr. 220.-- pro Kind (inkl. Unterkunft mit Vollpension und Aktivitäten)

Anmeldeschluss:

bis spätestens Sonntag, 7. September 2003

Detaillierte Ausschreibung mit Anmeldung kann sofort angefordert werden beim SGB-DS Sekretariat, z.Hd. Andreas Janner, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Fax 01 315 50 47, E-Mail: bildung@sgb-fss.ch

5. Tag der älteren Gehörlosen

Ältere Gehörlose auch im Appenzeller-Land

Zu diesem fünften Anlass laden
die Seniorinnen und Senioren aus der Ostschweiz
Sie ganz herzlich ein am

**Mittwoch, 17. September 2003
(ganzer Tag)**



Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose in Trogen/Appenzell

Programm:

- Begrüssung
- Mittagessen
- Altersgymnastik
- Diavortrag und Besichtigung
- Aktivitäten: Kontakte im Wohn- und Altersheim, Dorfführung Trogen, Führung im Kinderdorf Pestalozzi
- Schlusswort und Ausblick 2004

Kosten:

Fr. 40.-- (inkl. Carreise, Verpflegung, Getränke und Führungen)

Anmeldeschluss: so schnell wie möglich!

Die detaillierte Ausschreibung mit Anmeldung kann ab sofort angefordert werden beim SGB-DS Sekretariat, z.Hd. Andreas Janner, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Fax: 01 315 50 47, E-Mail: bildung@sgb-fss.ch

4. Bildungsferien plus 50

Computerkurs und Wellness

für aktive Gehörlose ab 50 Jahren

12. – 17. / 18. Oktober 2003

**Bildungsstätte für Gehörlose,
Schwerhörige und Ertaubte in Passugg/GR**

Inhalte: Computerkurs für AnfängerInnen und Fortgeschrittene (2 Gruppen)

- Umgang mit PC / Windows / XP
- Textverarbeitung mit Word
- Zeichnen mit PhotoDraw
- Tabellenkalkulation mit Excel
- Zugang ins Internet / E-Mail / Multimedia

Wellness und Aktiv im Alter

- Gymnastik/Nordic-Walking
- Wanderung in der Umgebung
- Wellness in Alvaneu Bad
- Besichtigung Weinbaumuseum und Weindegustation
- Diskussion zum Thema Alter

Wer kann mitmachen:

Alle gehörlose Frauen und Männer ab 50 Jahren, die interessiert sind mit Unterstützung einer gehörlosen Fachperson mit dem Computer zu arbeiten und aktiv Bewegung für ihre eigene Gesundheit und Gedanken zum Alter machen möchten.

Seminarleitung:

- Ursula Läubli, Sozialbegleiterin für ältere Gehörlose und Sportleiterin A+S
- Computer-InstruktorIn von Trialog Solutions GmbH

Kosten:

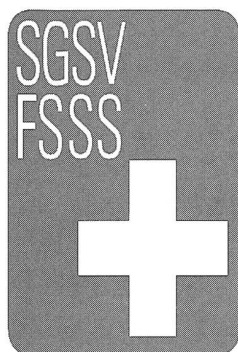
- Fr. 540.-- für SGB-Mitglieder
- Fr. 600.-- für SGB-Nichtmitglieder
- Fr. 90.-- Zuschlag für Einzelzimmer
(inkl. Vollpension, Kursmaterial exkl. Getränke)

Anmeldeschluss:

so schnell wie möglich!

Ausschreibung mit Anmeldung kann sofort angefordert werden beim:

SGB DS-Sekretariat, z.Hd. Andreas Janner, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 01 315 50 47, E-Mail: bildung@sgb-fss.ch



SGSV-Sekretariat

Sekretärin:

Brigitte Deplatz (hö)
Hof 795
9104 Waldstatt

Bürozeiten: Mo - Fr
7.30 – 11.30 / 17.45 – 19.00

Tel.+ Scrit: 071/352 80 10
Fax: 071/352 29 59
E-Mail: sgsv.fsss.bd@bluewin.ch

Technischer Leiter:

Christian Matter (gl)
E-Mail: sgsv.fsss.cm@bluewin.ch

Sachbearbeiterin:

Daniela Grätzer (gl)
E-Mail: sgsv.fsss.dg@bluewin.ch

SGSV-Büro
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich

Scrit: 01/312 13 90
Fax: 01/312 13 58

Url: <http://www.sgsv-fsss.ch>

Teletext: Tafel 771 Sport,
Tafel 774 Kalender

Die Sportredaktorin hat ...

...einige grosse Bitten!

Lang und heiss waren die Sommerferien! Ich war ehrlich froh um die Pause während der Hitze, dank der Doppelnummer, die wir Redaktoren ja bereits Mitte Juli fertig erstellen



gut sind für **visuell plus** und das SGSV Archiv. Darum... **meine dritte Bitte:** Sorgt bei meiner Abwesenheit auch für gute Fotos!

mussten. Dennoch blieb der PC nicht still, es gab hie und da wieder Arbeit. Ganz besonders freute mich ein spontaner E-Mail-Bericht von einem mir unbekanntem Jugendlichen, der über seine Sportleidenschaft Rudern berichtet!

Gerade solche spontane und unbekanntete «Geschichten» möchte **visuell plus** vermehrt veröffentlichen können. Aber wo stecken denn diese Leute? Darum mal...

eine Bitte: Helft mit, diese Leute zu finden oder helft mit, so wie z.B. Norbert Braunwalder es getan hat, diese Leute für die **visuell plus** zum Berichten aufzufordern!

Neu möchte **visuell plus** auch vermehrt über die welschen Sportaktivitäten berichten, sofern ich sie erhalte. Diese werden jedoch ganz kurz und bündig veröffentlicht. Es soll eine Rubrik «**Kurznotiz**» entstehen.

Darunter können aber auch von den Deutschschweizer Vereinen ganz kurze Infos eingebracht werden: z.B. wenn jemand speziell geehrt wird, oder der Verein/Club einen runden Geburtstag oder einen speziellen Sieg errungen hat usw. Schön wäre auch mit Fotos oder Vereinssymbolen. Es gibt viele Möglichkeiten! Darum... **eine zweite Bitte:** Meldet mir per Fax oder E-Mail, wenn etwas Spezielles in Eurem Verein/Club geschehen ist!

Bei Anlässen im Ausland aber auch in der Schweiz, wo ich selbst nicht immer anwesend sein kann, wäre ich sehr froh, wenn sich jemand von den Teilnehmern um die Bilder kümmert. Die Spesen für Fotomaterial und Entwicklung werden vergütet, sofern die Bilder ausreichend

Noch eine letzte und wichtige Information: Ich werde vom 20. September bis 12. Oktober 2003 abwesend sein. Berichte können dennoch bis am 13. Oktober an mich gesendet werden. Für evtl. Rückfragen in Sachen Redaktion bitte warten bis 13. Oktober! **Meine letzte Bitte:** Schickt die Beiträge wenn möglich immer sofort! Wartet nicht bis zum Redaktionsschluss!

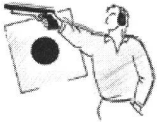
Ein herzliches Dankeschön, eine schöne Herbstsaison und viel Erfolg im Sport wünscht Eure Sportredaktorin

Yvonne Hauser
zaugg.hauser@bluewin.ch

Kurznotiz

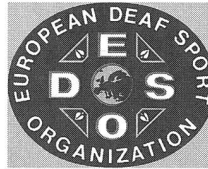
Grossartiger Sieg

(dn) Die Klubmeisterschaft des Schachklubs Glarus wurde vom September 2002 bis März 2003 ausgetragen. 9 Hörende und ein einziger Gehörloser, Walter Niederer von Mollis GL, spielten Schach in der Gruppe A im Turnus von 14 Tagen. Die Entscheidung fiel erst in der letzten Runde, als Walter Niederer seinen Gegenspieler endlich nach langem Kampf schlagen konnte - mit einem halben Vorsprung. Somit spielt er gegenwärtig in der Meisterklasse. Wir gratulieren zum Aufstieg in die Meistergruppe.



10. EM Schiessen der Gehörlosen in Sierentz/FRA

vom 13. – 20. September 2003



In Sierentz/FRA (2500 Einwohner), nur 8 km vom Flughafen Muhlhouse/Basel entfernt, findet die 10. EM Schiessen statt, mit Teilnahmen von 14 Ländern. Die Schweiz ist auch dabei.

Erstmals darf Jürgen Kirch für die Schweiz schiessen, nachdem er den Schweizer Pass erworben hatte. Er war vorher langjähriger und erfolgreicher Schütze im deutschen Team und holte zahlreichen Medaillen an EM und Deaflympics. Wir hoffen, dass er nun auch für die Schweiz Medaillen erringen wird.

Die 300 Meter-Disziplin musste infolge weniger Anmeldungen von nur 4 Ländern abgesagt werden. Schade, dass wir auf diese für uns stärkste Disziplin verzichten müssen. Die anderen Disziplinen werden durchgeführt. Folgende Schweizer wurden aufgeboten (Total 10 Personen):

Leiter-Team: Delegationsleiterin Karlen Emilia, Naters/VS; Obmann Bucher Albert, Niederweningen/ZH; Trainer Wüthrich Ueli, Burgdorf/BE.

Schützen: Bucher Albert, Niederweningen/ZH (Ersatz); Kirch Jürgen, Crans pres Celigny/VD; Ledermann Thomas, Münsingen/BE; Mösching Thomas, Spiez/BE; Meier Anton, Oberkulm/AG; Perriard Andre, Les Brassus/VD; Roland Philippe, Lausanne; von Büren Aldo, Flumenthal/SO; Wüthrich Ueli, Burgdorf/BE.

Programm (alles im Schützenhaus in Sierentz/Frankreich):

13.9.03	16.00 Uhr	Kontrollen und Technische Sitzung
14.9.03	16.00 Uhr	Eröffnungsfeier
15.9.03	09.00 Uhr	Freipistole 50 m, 60 Schüsse
	11.15 Uhr	Final und anschl. Medaillenübergabe
16.9.03	08.30 Uhr	Kleinkaliber 50 m, Dreistellung - 11.30 Uhr Final
	09.00 Uhr	Standardpistole 25 m, 60 Schüsse - 11.30 Uhr Final
	16.00 Uhr	Zentralfeuerpistole 25 m, 60 Schüsse - 18.15 Uhr Final
	19.00 Uhr	Medaillenübergabe für drei Disziplinen
17.9.03	09.00 Uhr	Kleinkaliber 50 m, 60 Schüsse -
	11.00 Uhr	Final, anschl. Medaillenübergabe
18.9.03	09.00 Uhr	Luftpistole 10 m, 60 Schüsse -
	11.30 Uhr	Final, anschl. Medaillenübergabe
19.9.03	09.00 Uhr	Luftgewehr 10 m, 60 Schüsse - 11.30 Uhr Final
	16.00 Uhr	Medaillenübergabe
	17.00 Uhr	Schlussfeier und Fahnenübergabe an die SCHWEIZ!

Wir freuen uns auf die Organisation für die nächste EM 2007 in der Schweiz!!!

Wir wünsche unserem Team viel Erfolg an der EM in Sierentz und hoffen auf Medaillesegnen. **Aufruf an die Schweizerfans:** Kommt bitte zahlreich nach Sierentz, an der Grenze von Basel und unterstützt unser Team mit herzhaftem **Hopp Schwiiz!!!**

Für den SGSV: Walter Zaugg

25. Tennis Einzel SM

Jubiläumssieger: Klarika und Pirmin

Im kleinen Rahmen feierte das Tennisteam seine vor 25 Jahren «geborene» Tennisabteilung vom SGSV. Die Mitgründerin Ursula Müller kam zur grossen Freude aller auf Besuch.

Dank dem ausgezeichneten Ortsplan in der Broschüre fand man das etwas versteckte und abgelegene Tenniszentrum in Scheuren bei Biel dennoch. Rund 12 Std. dauerten die Einzel Tennis Schweizermeisterschaftsspiele am 5. Juli 2003 der 8 Damen und 15 Herren, diesmal einmal draussen auf Sandplätzen bei herrlich warmem, nicht allzu heissem Wetter.

Wettkämpfe

An den Wettkämpfen zeigten sich keine grossen oder neuen Überraschungen. Bis auf einen einzigen jungen Neuling kamen sonst fast alle bereits altbekannten SpielerInnen. Der letzt jährige Titelverteidiger Thomas Deschenaux fiel im Halbfinal gegen seinen Favoriten Pirmin Vogel aus (2:6/6:7) und versuchte verbissen im Finale gegen seinen Romandskollegen Patrick Deladoey den 3. Platz zu erobern. Wie bei jedem Sport sind Glück und Pech nahe beieinander. Diesmal stand das Glück eher bei Deschenaux, Pech hatte Deladoey, denn er musste W.O. melden, da er zweimal unglücklich gestürzt war und sich verletzte.

Der Deutschschweizer Favorit Pirmin Vogel trat im Finale gegen den Welschen Favoriten Patrick Niggli an. Bei diesem Spiel fragten sich viele Zuschauer, was mit Niggli los ist. Verlor er die Nerven?

War er Konzentrationsmüde? Resultat: 6:1/6:2. Vogel schlug ihn ohne grosse Schwierigkeiten und wurde zum zweitenmal Schweizermeister. Diesmal vergass Vogel nicht, sein Hörgerät auszuziehen!

Bei den Damen herrschte Freude, dass Klarika Heimann-Tschumi wieder zum Tennissport zurückgekommen ist. Für die Finalistin Ursula Brunner war die Siegerin Klarika Heimann-Tschumi eine grosse Herausforderin, doch Ursula Brun-



ner spielte tapfer bis zum Schluss mit: Resultat: 6:1/6:0. Beim letzten Schlag durchlöcherte sie sogar den Schläger von Klarika! Ursula hatte wohl einen Moment Unmenge von Schlagkraft, dies noch am Ende des Spiels! Die legendäre Ursula Läubli errang den Dritten Platz (6:3/3:6/6:4), nachdem sie mit ihrer Gegenspielerin Sandra Rey in einer sehr langen Spielzeit gekämpft hatte.

Ranglisten Damen:

1. Klarika Heimann-Tschumi
2. Ursula Brunner
3. Ursula Läubli

Ranglisten Herren:

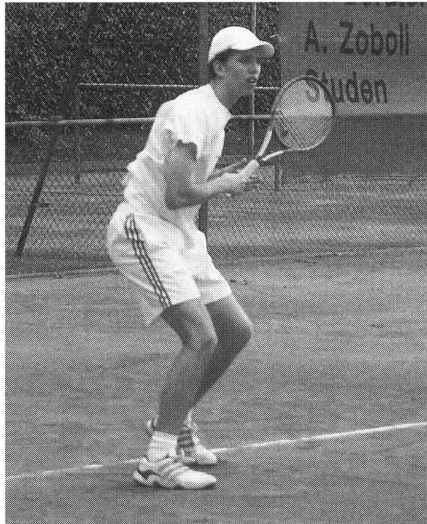
1. Pirmin Vogel
2. Patrick Niggli
3. Th. Deschenaux

Detaillierte Rangliste siehe www.sgsv-fsss.ch

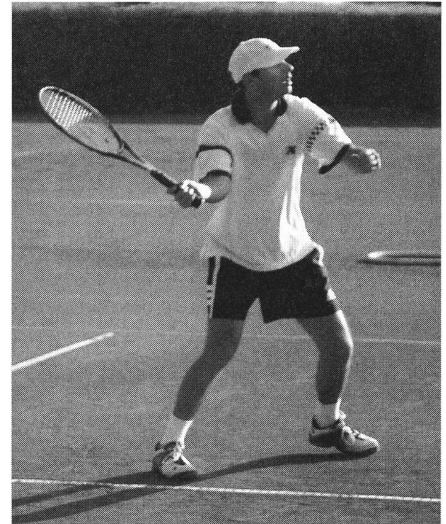
Die SiegerInnen erhielten ihre Medaillen und Naturalpreise. Die beiden Wanderpokale wechselten ihre Besitzer. Die Restlichen erhielten schöne Naturalpreise nach eigener Wahl

Gründung und Obmänner

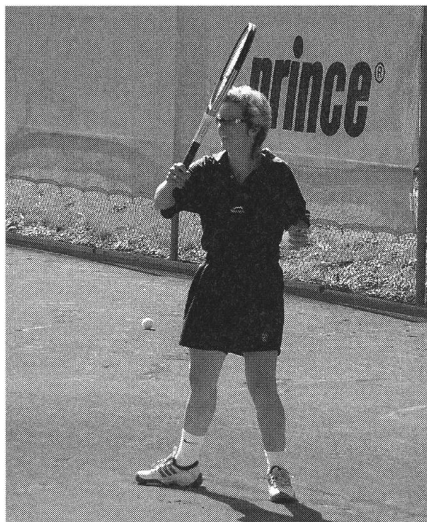
Wohlverdient nach diesem langen Tag sassen alle SpielerInnen und Gäste im Lokal des Tenniszentrums und genossen



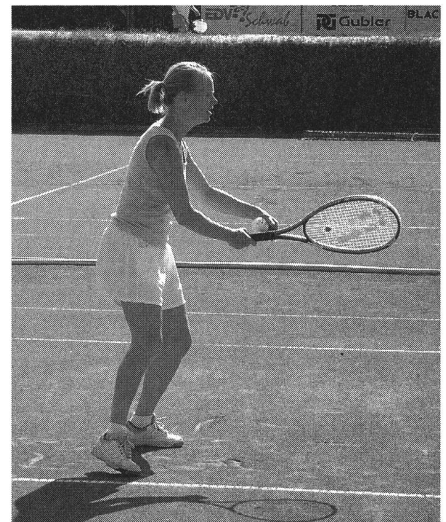
Primin Vogel gegen ...



... Patrick Niggli



Klarika Heimann-Tschumi gegen ...



... Ursula Brunner



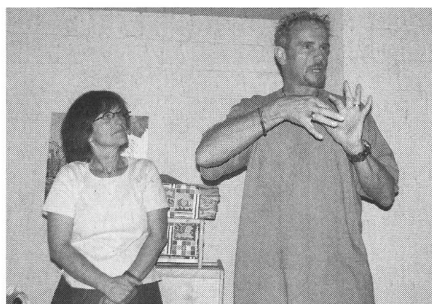
Die Sieger 1 – 3: Patrick Niggli und Ursula Brunner (2. Rang), Pirmin Vogel und Klarika Heimann (3. Rang), Th. Deschenaux und Ursula Läubli (3. Rang)

das herrliche Grill- und Salatbuffet, das der SGSV den Eingeladenen zum Jubiläum spendierte. Auch ehemalige TennisspielerInnen, die mindestens 10x mitgemacht hatten, waren eingeladen. Die Mitgründerin und ehemalige langjährige (11Jahre!) Sekretärin vom SGSV Ursula Müller war zur Freude aller auch anwesend. Ursula Läubli rief nacheinander verbunden mit einem Päcklispiel sie und die ehemaligen Obmänner auf, etwas aus ihren Erlebnissen zu erzählen.

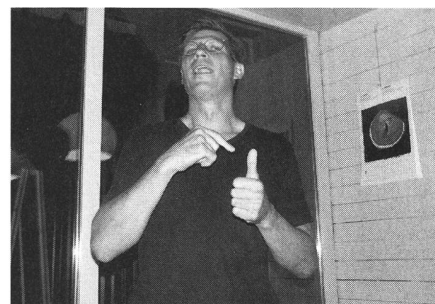
Eine Frage von Ursula an Ursula: «Wie kam die Gründung zustande?» U. Müllers Antwort: «1971 glaube ich, bin ich als Sekretärin beim SGSV gelandet. Im Jahre 1974 waren wir an den Winterspielen in Lake Placid und da habe ich mit den Franzosen ganz guten Kontakt bekommen,



Ursula Müller und Ursula Läubli



Ursula Läubli und Roland Brunner



Hanspeter Müller

die dann im gleichen Jahr die Tennis-EM hatten. Da nur Gilles Ephrati spielte, meldete ich ihn an und so gingen wir beide mal schnuppern. Daraufhin im Hotel organisierte ich ein «Schnupperwochenende» im Wallis, wobei Clemens Rinderer spontan als Neuling mich in diesem Sport zum weitermachen animierte. So sind dann mehrere Zusammenkünfte zustande gekommen.

In Karlsruhe waren wir zum 1. Mal an einer Meisterschaft dabei, daraufhin in Köln an den Sommerspielen und wie weiter weiss ich nicht mehr genau. In Martigny bei einer Meisterschaft (inoffiziell) gründeten wir die Abteilung, wobei ich dann die Wanderpokale stiftete, die, wer weiss wo, jetzt sind! In Littau hatten wir die EM glaube ich im Jahre 1983 oder wann genau??? Eigentlich sollte ja alles in den Akten ersichtlich sein.

Ich bin nämlich ein Typ, wenn ich was erledigt habe, es auch nicht in meinem Oberstübchen speichere. Und was ich alles noch gemacht habe, ist aus den Augen und aus dem Sinne. Ich weiss nur – ich hab vieles gemacht.»

Bis 1985 war Clemens Rinderer der erste Tennis Obmann. Er war leider an diesem Tag nicht anwesend. Roland Brunner kommentierte ganz kurz, dass er auf Anfrage von Stéphane Faustinelli die Nachfolge von Rinderer übernahm und dieses Amt bis 1991 ausübte. 1986 organisierte er den ersten Tenniswochenkurs, 2 Jahre später war das 10-jährige Jubiläum in Cadrol/TI. Er habe diese Jahre in guter Erinnerung. 1992 blieb dann der Posten vakant. Dann kam die Anfrage von Klaus Notter an Hanspeter Müller. Dieser übernahm dann den Posten bis zum Jahre 2000. Nach

8 Jahren Tätigkeit übergab Müller den Posten einem »neuen« Gesicht, Traugott Läubli. Er ist selbst schon seit vielen Jahren Tennisspieler (siehe Interview). H.P. Müllers grösste Organisation war u.a. das Tennis-Open SOTIB 2000 in Basel. Besonders Freude machte ihm die Zeit mit Klarika Heimann-Tschumi, die bei vielen internationalen Anlässen grosse Erfolge hatte.

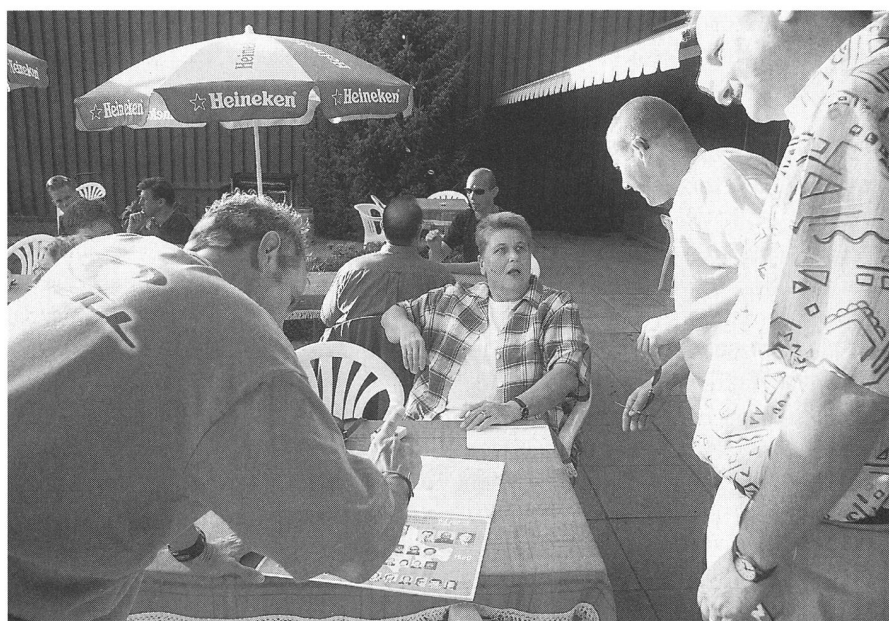
Kleine Ehrungen

Walter Zaugg, SGSV-Präsident, ehrte mal nicht die Sieger der SM sondern je 3 am meisten teilgenommene Spieler und Spielerinnen, die an diesem Abend präsent waren. Bei den Damen waren es Beatrice Bula (19x dabei und 2x Meisterin), Ursula Läubli (17x dabei) und Ursula Brunner (14x dabei und 3x Meisterin), die Herren Traugott Läubli (23x dabei und 1x Meister), Martin Risch (19x dabei) und Hanspeter Müller (18x dabei). Erwähnt wurden noch die nicht Anwesenden: Clemens Rinderer (19x dabei und 6x Meister), sowie Ernest Ratze (18x dabei).

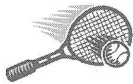
Kleine Tennischronik

In der Tennisbroschüre der 25. Tennis Einzel SM steht eine kurze Chronik, zusammengestellt von Walter Zaugg. Hier nur das Wichtigste! Detailliertes können Sie auf der SGSV Homepage einsehen.

Gründung 1976 durch Ursula Müller (SGSV Sekretärin) und Clemens Rinderer (Techn. Leiter). 1978 1. CH-Delegation mit 4 Männern am int. Wettkampf im Ausland. Im gleichen Jahr fand die erste SM (inoffiziell) in Münsingen/BE statt. 1979 an der 4. EM Tennis in Kopenhagen haben mitgewirkt: Clemens Rinderer, Gilles Ephrati, Monika Guenin und Betreuer Heinrich Hax. Im gleichen Jahr erste offizielle SM



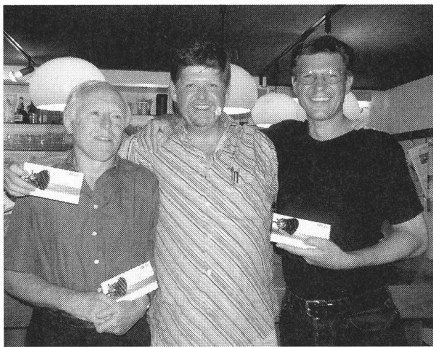
Ursula Müller mit Gehörlosen - Erinnerungen werden wachgerüttelt!



Am meisten teilgenommene Spieler und Spielerinnen:



Beatrice Bula, Ursula Läubli und Ursula Brunner



Traugott Läubli, Martin Risch und Hanspeter Müller

in Sissach durchgeführt. Die 5. EM fand 1983 in der Schweiz in Littau statt. Es gab starke Konkurrenz, die Schweiz war mittelmässig. Seit 1987 wurden Tenniskurse für Gehörlose vom BSV subventioniert.

1992 die Wende: Klarika Tschumi übertraf ihre Tenniskünste, hat bei den Hörenden Interclub dritthöchste Klassierung erreicht. An drei Sommer-Deaflympics und drei EM erreichte sie jedes Mal eine Silbermedaille!

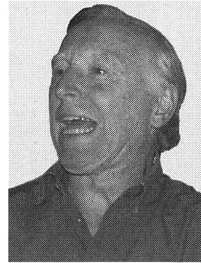
Mit Erfolg fanden im Jahre 2000 die intern. Tennis-Open der Gehörlosen in Basel statt.

Der heutige Trainer Reto Durrer ist seit 1995 unser Natitrainer. Heutiger hoffnungsvoller Nachwuchs ist Pirmin Vogel.

Auch im Tennisteam herrscht Nachwuchsmangel, doch die Hoffnung auf Zuwachs haben sie noch nicht aufgegeben. Wie sieht es aus in den nächsten 25 Jahren?

Interview mit Traugott Läubli

Tennisspieler



visuell plus: Am 25-Jahr Jubiläum der Schweizer Einzelmeisterschaft im Tennis warst du als der meist mitspielende Tenniscrack aufgerufen worden und vom SGSV Präsidenten mit einem kleinen Geschenk beehrt worden. Zweimal warst du nicht dabei. Warum?

Traugott Läubli: Im Jahr 1983 spielten wir auf hartem Betonboden, den ich nicht mochte und im Jahr 1988 war ich verletzt (Tennisarm).

Mit welchem Alter hast du angefangen, Tennis zu spielen? Mit wem und wo?

Etwa als ich 30 Jahre alt war, spielte ich mit Arbeitskollegen auf städtischen Plätzen in Zürich und besuchte Tenniskurse in Dübendorf (etwa 2 Jahre).

Dann bist du gleich bei der Gründung zu Anfang mit dem Tennisspielen dabei gewesen? Ja.

Hattet ihr damals viele Teilnehmer? Seit wann zeichnet sich ein Rückzug ab? Wie ist die Situation jetzt? Gibt es Nachwuchsprobleme?

Etwa vor 10 Jahren waren es 32 Teilnehmer (21 Herren/11 Damen). Damals war ein Tennisboom, zugleich gab es viele Kurse und eine grosse Auswahl. Heute ist es ein Breitensport geworden. In der Gehörlosenschule gibt es keine Tenniskurse mehr!!! Also auch keinen Nachwuchs!?

Welche Spielzeit war für dich am schönsten und welches war dein schlechtestes Tag?

Als ich Schweizermeister und Regionalmeister (Senioren) wurde. Einen schlechtesten Tag hatte ich bis jetzt keinen.

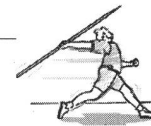
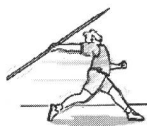
Von den 23 Teilnahmen warst du einmal Schweizermeister. Wann war das und gegen wen musstest du im Final kämpfen? Warum gelang es dir nicht mehr, oben zu bleiben?

Im Jahr 1990 spielte ich gegen Clemens Rinderer (yh: Rinderer war mehrmaliger Schweizermeister!) in Baden und wurde Erster. Danach hatte ich vielleicht kein Glück bei der Auslosung, zugleich bin ich nicht mehr jung. Für mich ist wichtig mitzumachen und ich habe Spass beim Tennisspielen.

Steckbrief:

Name:	Läubli
Vorname:	Traugott
Geburtstag:	29. 12. 1945
Wohnort:	Fällanden ZH
Zivilstand:	verheiratet mit Ursula
Kinder:	1 Sohn Stefan, 26 Jahre
Schule:	Sprachheilschule Münchenbuchsee, Sekundarschule Zürich
Beruf:	Bautechniker/ Hochbauzeichner
Geschwister:	1 Schwester; 1 Bruder
Meine Stärke:	Was ich mir in den Kopf setze, tue ich auch
Meine Schwäche:	Keine Geduld beim Buch lesen
Lieblingsspeise:	Alles, was meine Frau kocht
Lieblingsgetränk:	Grapefruit, guter Wein
Lieblingstier:	Katze
Hobby:	Sport (Tennis, Skifahren, Fussball)
Lieblingsferienort:	Auf den Bergen und am Meer.
In meinem Feriengepäck darf keineswegs fehlen:	Handy

Bericht und Fotos: Yvonne Hauser



Jetzt bist du der Älteste mit deinen 57½ Jahren und spielst immer noch fleissig mit. Nebenbei bist du seit 2001 noch Obmann. Schön ist noch, dass dich deine Frau Ursula viel bei den Organisationen unterstützt und ebenfalls eine fleissige Tennisspielerin ist, so könnt ihr eure Sporttätigkeiten gemeinsam ausüben. Hast du sonst noch andere Freizeitgestaltungen? Welche?

Im Sommer unternehmen wir Wanderungen und spielen Tennis. Im Winter fahren wir leidenschaftlich Ski. Wir brauchen die Bewegung und geben uns gegenseitig Motivation.

Vielen Dank Traugott für das Interview! Ich wünsche dir weiterhin viel Spass beim Sport bis ins hohe Alter!

Yvonne Hauser

6. Leichtathletik-Europameisterschaft

● Sélina Lutz 3x Siebte!

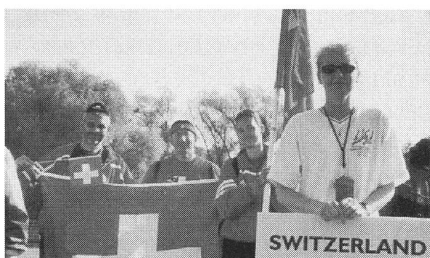
Trotz zwingender Trainingspause kurz vor der EM vom 12. – 20. Juli 2003 in Tallin/Estland liess sich die einzige teilnehmende Schweizer Leichtathletikerin nicht ins Hintertreffen! 6. Leichtathletik-Europameisterschaft vom 12. – 20. Juli 2003 in Tallinn/Estland

Am 12. Juli reiste die Schweizerdelegation, bestehend aus der Athletin Sélina Lutz, dem Nationaltrainer Franco Vaccher und dem Verantwortlichen Clements Varin nach Tallinn/EST. Es ist seit 1981 das erste Mal, dass unsere Leichtathletikabteilung des SGSV mit nur einer Teilnehmerin am Start war.

Diese Europameisterschaft, welche als Wettkampf sehr angesehen ist, wurde durch die Organisatoren sehr gut abgewickelt. Im gesamten waren 25 Länder anwesend, wobei 6 Nationen sich wieder zurückzogen (Österreich, Kroatien, Frankreich, Italien, Holland und die Slowakei). Total waren 156 teilnehmende Athleten und 60 Offizielle vertreten.

Das renovierte Leichtathletik-Stadion mit allen Einrichtungen war wie neu und befand sich für diese sportlichen Wettkämpfe in ausgezeichnetem Zustand.

Die Wetterbedingungen waren mit Temperaturen zwischen 25°C und 30°C geradezu frühlinghaft. Während den gesamten Wettkämpfen war kaum eine Wolke zu sehen.



Die kleinste Delegation: die Schweiz mit Obmann C. Varin, Trainer F. Vaccher und der Sportlerin S. Lutz.

Trotz einer zwangsläufigen Ruhepause vor der EM, welche auf Grund einer Netzhautoperation auferlegt wurde, rückte Sélina Lutz nicht ins Hintertreffen. Ihr 7. Platz im Siebenkampf war ausschlaggebend für den weiteren Verlauf, da nur wenig für ein Weiterkommen zu verbessern war. Nach den drei Wettkampftagen konnte sich Sélina für den Halbfinal im 100m Hürdenlauf qualifizieren. Ihre Zeit von 20"73 lag sehr nahe bei jener des Nationalrekords. Am letzten Tag der EM konnte sich Sélina gegenüber dem Siebenkampf stark verbessern.

Resultate Frauen:

17.7.03, 100 m Hürden Halbfinal (2 Vorläufe), Vorlauf 1, Wind +1,4:

1. Olenko Kairit EST 15"47 Quali.
4. Lutz Selina SUI 20"73 Quali.

19.7.03

100 m Hürden Final, Wind -2,3:

1. Olenko Kairit EST 15»38
7. Lutz Selina SUI 20"68

Hochsprung

1. Bednarek Sarah GER 1,59 m

7. Lutz Selina SUI 1,35 m

14.+ 15.7.03, Siebenkampf

100 m Hürden – Hoch – Kugel – 200 m – Weit – Speer – 800m

1. Olenko Kairit EST 4583 Pkt.
14"87/+3,4 – 1,60m – 10,75m – 26"69/
+0,9 – 5,36m/+1,5 – 40,29m – 3'03"03

7. Lutz Selina SUI 2440 Pkt.

21"38/+1,0 – 1,33m – 6,90 m – 30"59/
+0,9 – 3,96m/+1,0 – 18,50 m – 2'49"23

Sie musste sich mit den beiden 7. Plätzen im Final des 100 m Hürdenlaufes und Hochsprungs zufrieden geben und erhielt mit viel Pech das verwünschte Diplom, was jedoch für ein nächstes Mal hoffen lässt.

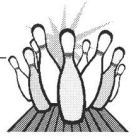
Franco Vaccher und ich sind zufrieden mit der Bilanz dieser EM in Tallin. Schade, dass wir nicht zahlreicher waren. Wir wünschen uns sehr, dass unsere Schweizer wieder vermehrt in dieser sehr bewährten Einzelsportart teilnehmen werden.

Wir danken Sélina für Ihre Ausdauer in dieser Sportart, welche für das Erreichen dieses Niveaus sehr viel Geduld und Zeit abverlangt und wünschen ihr eine gute Fortsetzung.

Ein BRAVO!!! für die gesamte EM, wo 1 Weltrekord, 2 Europa-Rekorde, 7 Europa-Rekorde der Junioren und 9 Europa-Rekorde der Juniorinnen erzielt wurden.

Die nächsten 7. Leichtathletik-Europameisterschaften finden in Poznan/Polen im Jahre 07 statt. Ich hoffe sehr, dass wir dort zahlreicher vertreten sein werden.

Bericht: Clément Varin,
Obmann Leichtathletik



Bowling 3-Länderturnier

Schweiz Platz 2 und 3!

Gäste

Bereits vor einem Jahr begannen Walter Zaugg, Daniel Lehmann, Heinz Roos und ich mit der Organisation für unser erstes Bowling 3-Länderturnier vom 26. bis 28. Juni 2003. Es galt rechtzeitig Einladungen an Holland und Finnland zu verschicken, sowie Bowlingbahnen und Hotelzimmer zu reservieren. Die prompte Zusage aus Holland und Finnland für ihre Teilnahmen freute uns riesig.

Als der Ankunftstag nahte, war es bereits seit einigen Wochen sehr heiss. Wir besammelten uns im Bowlingcenter in De Sévaz bei Estavayer, in der Nähe des Neuenburgersees. Einige der Finnen und Holländer waren uns bereits vom Deaflympic in Rom 01 und von der EM in Helsinki 02 her bekannt. Die Wiedersehensfreude war herzlich und es wurde viel über die letzten gemeinsamen Erlebnisse diskutiert. Noch am gleichen Nachmittag und Abend konnte jedermann/frau trainieren und die Bahnen begutachten.

Je 6 Männer und 3 Damen kamen aus Holland und Finnland. Von der Schweiz waren 12 Männer in den Gruppen A und B sowie auch 3 Damen vertreten. Damit der Spielrhythmus auf 4 Bahnen mit 9 Damen reibungslos verläuft, halfen noch 3 hörende Schweizerinnen als Staff mit. Ihre Punkte wurden jedoch nicht mitgezählt.

Einzel

Tags darauf spielten alle im Einzel für die Qualifikation je 6 Games (Spielsatz), dazwischen ein Bahnwechsel nach 3 Games. Die besten 8 Männer und die besten 4 Damen kamen dann weiter. Leider schafften es von den Schweizern nur gerade Paolo Pascali und Ernest Ratze in die Viertelfinale. Beide schieden auch hier aus und so spielten nur noch die



Schweizer Gruppe **Herren A**, v.l.n.r.o.: Paolo Pascali, Ernest Ratze, Claudio Kern, Agostino Bondioni, Heinz Roos, Reto Schellenberg; **Herren B**, mitte: Ilker Alan, Stephan Beyeler, Robert Mader, Olivier Bezençon, Daniel Lehmann, Bruno Rey; **Damen**, unten: Regina Varin, Daniela Barrucci, Yvonne Hauser; kniend: Trainer Mirko Melzani und Urs Kobel

Finnen und Holländer die Halbfinale bzw. den Final. Zwei Finnen und ein Holländer errangen schliesslich die 3 besten Plätze. Die Damen spielten nach der Qualifikation direkt die Halbfinale, wobei hier Yvonne Hauser als Drittplatzierte antreten konnte. Sie musste gegen die Zweitplatzierte Finnin kämpfen, verlor jedoch und wurde Vierte.

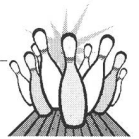
Mannschaft

Anderntags traten 8 Herren- und 3 Damenmannschaften (Trio) die Qualifikationsspiele mit je 6 Games an. Bei den Damen schied Holland aus, so dass nun das Finnentrio und das Trio der Schweizerinnen mit Yvonne Hauser, Regina Varin und Daniela Barrucci direkt die Finale spielten. Leider reichte es dem Schweizererteam nicht, die starken Finninnen zu schlagen und wurden Zweite. Die Freude über diesen Sieg war dennoch gross und die Gratulationen der Männer Bowler und ZuschauerInnen waren herzlich. Das Herrentrio Schweiz II mit Heinz Roos, Paolo Pascali und Reto Schellenberg

kamen unter die besten Vier und kämpften im Halbfinal gegen die Erstplatzierten. Sie wurden von ihnen klar geschlagen, dennoch blieb noch eine Medaillenchance, indem sie im kleinen Final (3.+4.Platz) um den 3. Rang gegen Holland kämpfen mussten. Die Spannung bei diesem Kampf war enorm! Dauernd zeigten sich bei beiden Teams die Differenzen immer nur knapp voneinander. Schlussendlich musste man noch einige Sekunden nach dem letzten Schuss abwarten, bis endlich die zusammengezählten Totalzahlen angezeigt waren. Jaaa... die Schweiz hat den 3. Platz erkämpft, knapp mit nur gerade 9 Pins mehr! Die Freude war bei allen riesig und es war nicht zu übersehen, wie bei vielen Teilnehmenden und Zuschauern Freudentränen flossen!

Schluss

Danke an die beiden Trainer Urs Kobel und Mirko Melzani für ihre starke Unterstützung. Danke auch an alle HelferInnen die mit Chauffieren, Servieren, Unterstützen usw. zum Gelingen beigetragen haben.



Ein grosses Bravo an alle BowlerInnen für ihre guten Leistungen. Einige könnten evtl. in Australien gute Chance haben, gute Plätze zu erreichen.

Am letzten Abend schlossen wir das Turnier mit einem grossen Buffet ab, tranken guten Wein dazu und löschten den Durst mit kühlem Bier. Schliesslich wurde bei dieser ungewohnten Hitze viel geschwitzt in dieser Halle.

Bericht : Franziska Roos
Fotos: Yvonne Hauser



Sieger im Mannschaft Damen:
Finnland 1., Schweiz 2. mit Varin, Barrucci und Hauser, Holland 3.



Sieger im Mannschaft Herren: Finnland 1 und Finnland 2 als Erst- und Zweitplatzierte,



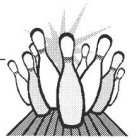
.....die Schweizermannschaft Gruppe 2 als Drittplatzierte mit Pascali, Roos und Schellenberg!



Sieger im Einzel: Herren Holland 2., Finnland 1. und 3.; Damen: alle drei aus Finnland!



Zuschauer kamen zwar wenige, dennoch wurden mit Spannung die Turnierkämpfe verfolgt.



Ergänzung zum Bowling 3-Länderturnier

Erfahrungen holen

Anstelle im letzten April an die erste Bowling Weltmeisterschaft nach Taipei/Taiwan zu gehen, schlug der SGSV Präsident Walter Zaugg der Bowling Nati vor, ein Länderturnier durchzuführen.



Schöne Medaillen!

Organisationen

Die Leistungen der Schweizer sind noch nicht so befriedigend, um an dieser eher teuren Reise und Unterkunft in Taiwan an der Weltmeisterschaft mitzusteigen. Zudem wird ja bereits für die Deaflympic in Melbourne gespart. Folgende Vorteile, ein Länderturnier hier in der Schweiz zu organisieren, wären einmal folgende: einige neue BowlerInnen können erste Erfahrungen machen gegen Ausländer zu spielen, dann war vor allem die Erfahrungen, die der SGSV und das Bowlingteam machen kann, was es an Organisation und Vorschriften, Regel usw. braucht, um die Bowling EM im Jahre 2006 durchzuführen. Hier beriet die anwesende, neue EDSO-Bowling-Obmännin Nete Stutt aus Holland. Die sympathische Frau war voll des Lobes über den Ablauf des 3-Länderturniers in De Sévaz. Erstmals lernten wir sie in Rom kennen, dann trafen wir sie auch an der EM in Helsinki, wo sie ihren Vorgänger Ulf Hanson aus Schweden ablöste. Ihre erste europäische Organisation ist die EM in der Schweiz. Darauf freute sie sich sehr, sagte sie.

Holland und Finnland

Warum gerade Holland und Finnland eingeladen wurden? Nun, es hatte ihre Gründe: Mit Holland entstand bereits in Rom eine gute Kollegialität. Wir waren u.a. auch im gleichen Hotel, einige feierten dort auch mit uns den 1. August Schlussabend und zudem ist in Hinsicht der EM 2006 in der Schweiz die Holländerin EDSO-Bowling Obmännin Nete Stutt auch dabei. Finnland war für die EM-Organisation der Vorgänger der Schweiz und somit bleibt die Verbundenheit bis zur nächsten EM. Auch konnte von ihnen Erfahrungen

gesammelt werden, was sicher hilfreich ist für die zukünftige EM-Organisation.

Erfreulich war zu ersehen, dass das Budget von 20'000 Fr. für das 3-Länderturnier um 2'000 Fr. unterschritten wurde. Ein herzliches Dankeschön an den SGSV im Namen aller BowlerInnen! Einziger wunder Punkt war, dass einige Hotelgäste in ihrem Zimmer Internet benutzten und heimfuhren ohne dies selbst zu bezahlen.

Medaillen

Ich muss schon sagen, vor allem Franziska Roos war eine fleissige Fee. Zusammen mit ihrem Mann Heinz suchten sie sich

bei der Firma Gerber in Frutigen schöne Medaillen aus. Nicht zum üblich um den Hals hängen, sondern auf Glas und auf Marmorsockel befestigt. Sie sehen wunderschön aus! Sehr zur Freude aller TeilnehmerInnen und HelferInnen bekam jede ein weisses Frottétüchli, gestickt mit schönem Medaillenmotiv! Diese Tücher können fürs Bowlingkugel putzen benützt werden und sind so eine schöne Erinnerung an das tolle 3-Länderturnier in De Sévaz. Danke Franziska und Heinz, für Eure supergute Idee und Einsätze!

Text: Yvonne Hauser



Finnland, Holland und die Schweiz gut durchmischt als alte und neue Bowlingfreunde.



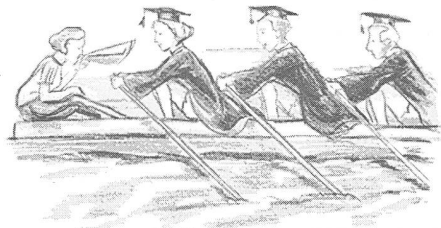
Kategorie Junioren 17/18 Jahre den ersten oder zweiten Rang belegt. Dieses Jahr habe ich die Qualifikation geschafft und konnte im März im Männer-Achter des Ruderclubs an der Regatta «Head of the River», einem Achterrennen mit über 400 Achter-Mannschaften aus aller Welt, in London teilnehmen. Im Juli habe ich auch an der Schweizer Meisterschaft auf dem Rotsee in Luzern teilgenommen. Ich bin der einzige Gehörlose im Ruderclub und fühle mich dort sehr wohl.

Mit diesem Bericht möchte ich zeigen, dass es als Gehörloser auch möglich ist, erfolgreich einen Sport mit Normalhörenden auszuüben. Sicher braucht es die Bereitschaft und Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Text und Fotos: Reto Buchli

Ein junger Gehörloser im Rudersport

(yh) Bis jetzt einziger Gehörloser im Rudersport? Grosses Kompliment an Reto Buchli für seine eiserne Trainingsdisziplin und die Erfolge in der Kategorien Jugend! Er erzählt hier selber, wie er zum Rudern gekommen ist:



Ich heisse Reto Buchli und bin 17 Jahre alt. Durch eine Hirnhautentzündung im Alter von 11 Monaten bin ich gehörlos geworden. Im Alter von 7 Jahren habe ich das Cochlear Implantat erhalten. Diesen Sommer habe ich meine Schulzeit in der Gehörlosenschule Zürich Wollishofen beendet und werde im August eine Lehre als Kochassistent beginnen.

In den letzten Jahren habe ich mein grosses Hobby „Rudern“ gefunden. Durch den Schulsport der Stadt Zürich und die Bereitschaft der Trainerin hatte ich die Möglichkeit, diesen Sport mit anderen normalhörenden Schülern kennen zu lernen. Mit der Zeit war mir dies aber zu wenig, nur am Mittwochnachmittag rudern zu können. Ich wollte auch an Regatten teilnehmen. Dies hiess jedoch, dass ich intensiv trainieren musste. Der Trainer des Belvoirrunderclubs war dazu bereit mir als Gehörlosen diese Chance zu geben. Nur durch die Bereitschaft und Offenheit des ganzen Clubs war es mög-

lich, dass auch ich diesen Sport ausüben konnte. Mit vierzehn Jahren habe ich mit dem aktiven Training begonnen. Zuerst nur viermal pro Woche. Ich selber habe gemerkt, dass dies zu wenig ist wenn man an den Regatten teilnehmen und erfolgreich sein will. Also habe ich mein Training gesteigert. In dieser Saison habe ich bis zu neunmal pro Woche trainiert. Dies war auch nur Dank meinem Lehrer und der Schulleitung möglich. Manchmal bin ich deshalb auch ein wenig zu spät in die Schule gekommen. Jedes Jahr fahre ich im Frühling mit dem Club für eine Woche ins Trainingslager nach München. Dort bereiten wir uns intensiv auf die kommenden Regatten vor. In all den Jahren habe ich durch das Rudern einen guten hörenden Freund gefunden. Mit ihm zusammen rudere ich im Doppelzweier und Zweier ohne Steuermann. Wenn er an einer Regatta einmal nicht starten kann, starte ich im Skiff (Einer). In dieser Saison sind wir an einigen Regatten erfolgreich gewesen. Einige Male haben wir in der

Kurznotiz

Sportweekend in Magglingen

19. bis 21. September 2003

Dieses Trainingscamp dient als Vorbereitung für die Sommerdeaflympic in Australien im Januar 2005. Es werden sich 7 Sportarten (Schwimmen, Bowling, Leichtathletik, Orientierungslauf, Badminton, Tennis und Beachvolleyball) daran beteiligen. Die Abt. Schiessen ist wegen der EM abwesend. Die SportlerInnen haben ihr Aufgebot bereits von ihren Obmännern erhalten. Neulinge sind auch willkommen! Interessierte wollen sich bitte sofort bei Christian Matter im SGSV Büro melden.

Kirchliche Anzeigen

SGSV - SPORTKALENDER 2003

Änderungen vorbehalten! Anfragen und Anmeldungen bei:
 Daniela Grätzer, SGSV Büro, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
 Fax: 01/312 13 58, E-Mail: sgsv.fsss.dg@bluewin.ch
 Änderungen sofort immer auch an die Sportredaktorin Yvonne Hauser melden!!!

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
Oktober			
04.10.	SGSV	Beachvolleyballtraining	Niederrohrdorf/AG
05.10.	SGSV	OL-Wettkampf	Balmberg/SO
11.10.	SGSV	Badmintontraining	Liestal/BL
11.10.	SGSV	Unihockeytraining	Aarburg/SO
11.10.	SGSV	Schiesstraining	Teufenthal/AG
14.10.	SGSV	Damenfussballtraining	Unterefelden/AG
18.10.	SGSV	Beachvolleyballtraining	Winterthur/Zürich
18.10.	SGSV	4.SM Bowling	Muntelier/FR
18.-25.10.	SGSV	Snowboardcamp	Saas Fee/VS
19.10.	SGSV	7. SM Orientierungslauf (lang)	Welsikon/ZH
20.-28.10.	CISS	1. WM Badminton	Sofia/BUL
25.10.	GSV Zürich	Sportturnier/Abendunterhaltung	Zürich
25.-26.10.	SGSV	Unihockey-Länderspieltturnier	Kloten

Katholische Gehörlosengemeinden

Region Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich.
 Telescrit 01 360 51 53, Tel. 01 360 51 51,
 Fax 01 360 51 52,
 E-Mail: gehoerlose@zh.kath.ch, Home-
 page: www.kath.ch/zh/gehoerlose

- Sonntag, 7. September, 10.30 Uhr
 Ökumenischer Gottesdienst mit der ref.
 Gemeinde Regensberg
- Sonntag, 21. September, 14.30 Uhr
 Ökumenischer Bettags-Gottesdienst in
 der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Region Aargau

Auskünfte: Kath. Gehörlosenseelsorge im
 Kanton Aargau, Schönaustrasse 21, Kanti
 Foyer, 5400 Baden, Telescrit 056 222 30
 86, Fax 056 222 30 57
 E-Mail: kath.gl-seelsorge.aa@bluewin.ch,
 Homepage: www.ag.kath.ch/gehoerlose/

- Sonntag, 14. September:
 Der Gottesdienst in Brugg fällt aus. Danke
 fürs Verständnis.
- Sonntag, 21. September, 14.30 Uhr
 Ökumenischer Bettags-Gottesdienst in
 der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.



**Auskünfte und Änderungen
 Siehe jeweils im Gemeindeblatt
 und Teletext 772**

Region Basel

Auskünfte: Kath. Hörbehinderten-Seelsorge (KHS), Rudolf Kuhn, Häslirainweg 31, 4147 Aesch, Tel. 061 751 35 00, Fax 061 751 35 02, Email: khs.rk@bluewin.ch

Samstag, 20. September, 18.00 Uhr
Gottesdienst am Vorabend des Bettages, Imbiss und Zusammensein im Pfarreiheim St. Franziskus in Riehen.

Voranzeige:

Sonntag, 9. November, 10.00 - 17.00 Uhr
Ökumenische Tagung in Riehen zum Thema Franziskus von Assisi. Programm wird verschickt.

Gehörlosenseelsorge Kanton Solothurn

Auskünfte: Schwester Martina Lorenz, Rigistr. 7, 6010 Kriens, Telescrit: 041 319 40 34, Fax: 041 319 40 31 (katholisch).
Heinrich Beglinger, Socinstr. 13, 4051 Basel, Telescrit: 061 261 05 19, Fax: 061 261 05 48 (reformiert)

• Sonntag, 7. September, 10.00 Uhr
Gottesdienst im Gemeindesaal der Pauluskirche, Calvin-Stube, in Olten, mit Sr. M. Lorenz.

• Sonntag, 21. September, 10.00 Uhr
(Eidg. Bettag) Gottesdienst in der Kapelle der ref. Stadtkirche in Solothurn, mit Sr. M. Lorenz.

Evangelische Gehörlosengemeinden

Region Basel – Baselland

Auskünfte: Evang. Gehörlosenseelsorge, Socinstrasse 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48

• Samstag, 6. September, 10.30 Uhr
Ökumenischer Jugendgottesdienst im Haus der Visuellen Kultur, Klybeckstr. 8, Basel. Zum 5-Jahr-Jubiläum der ökumenischen Gehörlosen-Jugendarbeit Zürich-Aargau.

• Sonntag, 28. September, 14.30 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl im Spittlerhaus, Socinstr. 13, Basel.

Region Aargau

Auskünfte: Ref. Gehörlosenseelsorge Aargau, Pfrn. A. Behr, Spalenvorstadt 18, 4051 Basel, Telefon / Fax 061 262 28 02, anna.behr@graviton.ch

• Sonntag, 21. September, 14.15 Uhr
Gottesdienst im Reformierten Kirchengemeindehaus, Zeughausstrasse 9, in Lenzburg.

Region Bern

Auskünfte: Ref. Kirchen Bern-Jura, Telefon 031 385 17 17, Fax 031 385 17 20, E-Mail: isabelle.strauss@refbejus.ch

• Montag, 1. September, 20.00 Uhr
Gottesdienst in der Stiftung Uetendorfberg, mit Pfrn. F. Bracher.

• Sonntag, 7. September, 15.00 Uhr
Gottesdienst in der Kapelle der Heimstätte in Bärau, mit Pfrn. F. Bracher.

• Sonntag, 21. September, 14.00 Uhr
(Eidg. Bettag) Gottesdienst in der Markuskirche in Bern, mit Diakon A. Fankhauser.

Region Ostschweiz

Auskünfte: Evang. Pfarramt für Gehörlose, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, Tel. 071 227 05 70, Telescrit 071 227 05 78, Fax 071 227 05 79

• Sonntag, 7. September
Ausflug und Gottesdienst Isla (Versam) im Graubünden

• Sonntag, 21. September, 10.15 Uhr
(Eidg. Bettag) Gottesdienst im Kloster Kartause in Ittingen.

• Sonntag, 28. September, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Hotel Bären in Buchs.

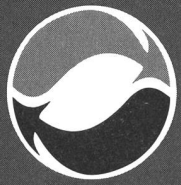
Region Zürich

Auskünfte: Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich. Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Telescrit 01 322 90 82, Fax 01 311 90 89

• Sonntag, 7. September, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst mit der Ref. Gemeinde in Regensberg.

• Sonntag, 21. September, 14.30 Uhr
(Eidg. Bettag) Ökumenischer Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

**Auskünfte und Änderungen
Siehe jeweils im Gemeindeblatt
und Teletext 772**



taktvoll

Kultur für
Gehörlose
& Hörende

im Kulturzentrum Alte Kaserne, Technikumstrasse 8, Winterthur

Freitag, 26. September 2003, ab 18 Uhr

"Gehörlos wird sichtbar" – Künstlerinnen und Künstler machen in dieser Ausstellung die Gehörlosigkeit visuell erlebbar

Ausstellung ab 18 Uhr geöffnet
Vernissage 19 Uhr
"Stille Liebe" 20 Uhr Vorführung des Films von Christoph Schaub;
anschliessend Podiumsgespräch mit dem Regisseur
mit Übersetzung in Gebärdensprache

Eintritt Kollekte

Samstag, 27. September 2003, 20 Uhr, Türöffnung/Apéro 19 Uhr

"taktvoll" – eine Kulturveranstaltung für Gehörlose und Hörende

Die Uhr Pantomime
Musik fürs Auge Roger Girod spielt Klavier, seine Musik wird interpretiert von:
Ibis Hernandez und Anne-Christine Gnekow (Tanz), Rolf Spahn
(Lichtspiel), Felix Schaad und Katja Tissi (Zeichnen), Ivan E.
(Video Jockey)
Stanko Gebärdendoesie
mit Übersetzung in Gebärdensprache

Eintritt Fr. 15.-/20.-

Sonntag, 28. September 2003, 14 bis 17 Uhr

Familienprogramm

Clown Pepe 14 Uhr
Märchen in Gebärdensprache 17 Uhr
Leiterlispiel im Foyer 14 bis 17 Uhr

Eintritt Fr. 10.-/15.- (inklusive Zvieri)

Vorverkauf/Reservationen: 052 267 66 94, Fax 052 267 57 66, altekaserne@win.ch

In Zusammenarbeit mit MUX und sichtbar Gehörlose Zürich

Stadt Winterthur



ALTE KASERNE